

Ludwigsteiner Blätter

März 2008



58. Jahrgang

Heft 238

Selbstverständnis der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein

Die Burg Ludwigstein wurde von der deutschen Jugendbewegung, wie sie im Wandervogel ihren ersten Ausdruck fand, als Jugendburg und Erinnerungsmal an die im Ersten Weltkrieg gefallenen Brüder wieder errichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Gedenken an dessen Gefallene und an die Opfer der Gewalt aus den Bünden mit einbezogen.

Die Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V. ist Nachfolgerin der 1920 gegründeten Vereinigung zum Erwerb, Wiederaufbau und zur Erhaltung der Burg Ludwigstein bei Witzenhausen an der Werra. Die Burg steht der Jugend und den Älteren in Wahrung der Tradition der deutschen Jugendbewegung als Jugendherberge und Tagungsstätte offen; sie soll menschliche Begegnung, Sammlung und gemeinsame Erholung vermitteln. Die Burg ist Sitz des Archivs der deutschen Jugendbewegung.

Um die Erreichung dieses Zieles auch für die Zukunft sicherzustellen, beschloss die Ordentliche Mitgliederversammlung der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V. vom 18. Juni 1966, das Eigentum an der Burg und dem Archiv der deutschen Jugendbewegung auf eine gemeinnützige Stiftung privaten Rechts zu übertragen, die den Namen „Stiftung Jugendburg Ludwigstein und Archiv der deutschen Jugendbewegung“ führt.

Präambel der Vereinssatzung

Impressum

Ludwigsteiner Blätter	Zeitschrift der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V. 58. Jahrgang, Heft 238 vom März 2008
Satz & Layout:	Martin Schott, Leidener Straße 135, 47839 Krefeld E-Mail: schott-krefeld@t-online.de
Redaktion:	Prof. Dr. Herbert Reyer, Ludwig-Uhland-Straße 22, 31137 Hildesheim E-Mail: hreyer@freenet.de Wolfgang Müller, Ebnetstr. 11, 79415 Bad Bellingen E-Mail: wolfgang.mueller@biologie.uni-freiburg.de Kalle Wicke, Schulstr. 6, 49699 Lindern E-Mail: kallewicke@t-online.de
Druck:	Stünings Medien GmbH, Krefeld (auf 100 % Recyclingpapier)
Erscheinungsweise:	vierteljährlich, Auflage: 650
Redaktionsschluss:	für Heft 239 am 15. Mai 2008
Namentlich gekennzeichnete Beiträge	geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Titelmotiv:	Blick auf Burg Ludwigstein von der Hasenkanzel aus; Foto: M. Schott
Bildnachweis:	Baichel: 6; Burgverwaltung: 42-43; Geppert: 4, 16, 44; HNA: 14; Jugendbildungsstätte: 12-13, 21, 24, 41; ein Kurator: 48; Kurth-Andersson: 7-10; Müller: 17, 25-26, 30; Ruhruniversität Bochum: 32; Hoyer: 36; Schott: 15, 45; Wicke: 30; www.lebensraum-brache.de: 31

Inhalt der Ludwigsteiner Blätter, März 2008

Aus dem Burgleben

„Der Duft der weiten Welt“	Richard Geppert	4
Arbeitseinsatz der Winterbauhütte und Raumpatengruppen ..	Ingrid Kurth-Andersson	6
Bauhütte auf Burg Ludwigstein	Swetlana Baichel	10
Die Jahresschlusswoche 2007	Friedesine Strüver	11
Subkultur und Jugendbewegung mit Zackbum	Lina Goes	12
6. Ludwigsteiner Regioforum	Martin Schülbe	14
Nachtrag zum Regioforum Burg Ludwigstein 1.2.2008	Richard Geppert	16
Die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm	Dr. Bernhard Lauer	17
4. Ludwigsteiner Beräunertreffen	Matti Zimmer	21
Liederabend Rudi Rogoll	Jugendbildungsstätte	23
Pfingst-Zeltlager der Jungen Ludwigsteiner	Ruben Quaas	30
Novembergespräche 2008	Herbert Reyer	30
Disteln – Stachelige Schönheiten	Wolfgang H. Müller	31
Gedanken der Jüngsten	Kathrin Schott	35
Nachruf Lee Paukner	Gerda Hoyer	36
Eurowoche 2008 findet statt!	Norbert Gorltd	37
Kirschenfest 2008: Der wilde Balkan ist gerad' noch gut ...	ewo – totti – tolu	38

Jugendbewegung

In Wanderkluft und Uniform – Jugendbewegung in Sachsen	Dr. Ullrich Amlung	39
--	--------------------	----

VJL – Vereinigung Jugendburg Ludwigstein

Pfingsttagung 2008 – „Regenerative Energiekonzepte“	Holger Pflüger-Grone	25
Bericht über die Beiratssitzung vom 7. März 2008	Heiko Meserle	45
Erhöhung der Mitgliedsbeiträge ab 2008	Regina Schilling	47
Darlehensverträge der VJL an die Stiftung	VJL-Vorstand	47
Ein Kuratoriumswochenende im Pumpenhaus	Tatjana Wander	48

VJL Vorsitzender

Vom Verwalten zum Gestalten – eine Einladung zum Gespräch ..	Holger Pflüger-Grone	46
--	----------------------	----

Burg intern

Neu auf der Burg		41
Dank an die Harz-Weser-Werkstätten gGmbH	Uwe Eck	43
Die Burg Ludwigstein als Ehren- und Mahnmal	Richard Geppert	44
Veranstaltungen auf der Burg		49

„Der Duft der weiten Welt“

Zum Tag des offenen Denkmals am vergangenen Sonntag (9. September 2007) war auch die Jugendburg Ludwigstein hoch über der Werra wieder Anlaufpunkt für viele geladene Gäste und Besucher aus der gesamten Region. Getreu dem bundesweiten Motto „Orte der Einkehr“ wurde die Wiedereröffnung des Fahnen- und Gedenkraums der Burg Ludwigstein nach Umbau- und

Unter den Ehrengästen waren u. a. Frau Bürgermeisterin Angela Fischer, Witzenhäusen, die Landtagsabgeordneten des Werra-Meißner-Kreises Sigrid Erfurth, Lothar Quanz und Dirk Landau sowie der Erste Kreisbeigeordnete Henry Thiele, die sich durch den Stiftungsvorsitzenden Thorsten Ludwig über die Entwicklungen im laufendem Jahr informieren ließen.



Besucherguppe im renovierten Gedenkraum



Begrüßung der Besucher im Burghof

Renovierungsarbeiten zu einem Höhepunkt. Von jetzt an steht der bislang durch ein Gitter verschlossene Raum allen Burgbesuchern offen.

Tagesgäste, Freunde und Förderer des Ludwigsteins hatten die Möglichkeit, den Raum als erste zu betreten und mit ihren Familien im Anschluss daran einen schönen Nachmittag auf der Burg zu verbringen. Eine Hüpfburg war aufgebaut worden, Mal-Aktionen wurden angeboten, beim Fragequiz mit tollen Preisen konnte mitgemacht werden, stündlich angebotene kostenlose Burgführungen hatten regen Zulauf, und auch das spezielle „Regiobuffet“ mit Besonderheiten aus der Region sowie das Kuchenbuffet fand viele Abnehmer.

Frau Dr. Susanne Rappe-Weber, Leiterin des Archivs der deutschen Jugendbewegung, hielt eine Ansprache zur Wiedereröffnung des Gedenkraums, der 1932 eingeweiht wurde, und in dem seit 1945 auch der jugendbewegten Opfer des Zweiten Weltkriegs und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gedacht wird. Der Raum gilt als bundesweit einzigartiges Zentrum der Erinnerungskultur der Jugendbewegung.

Im Anschluss an die Wiedereröffnung des Gedenkraums stellte der Sprecher des Bauhüttenkreises, Stefan Apmann, als Zimmermeister und Restaurator die umfangreichen Renovierungsarbeiten vor, die im Frühjahr an den Fassaden im Innenhof und am nach Oberrieden weisenden

Giebel durchgeführt worden sind. Die Kosten für die Sanierung der Burg betragen bisher im Jahr 2007 knapp 100.000 €, wozu die Denkmalpflege des Landes Hessen 11.500 € beigesteuert hat. Die übrigen Mittel musste die Stiftung Jugendburg Ludwigstein durch den Herbergsbetrieb selbst erwirtschaften. Um die knapp bemessenen Gelder effektiv zu nutzen, wird der Burgbetrieb – neben den Freiwilligendiensten für Jugendliche – traditionell von Helfern aus den Jugendbünden

und der Burg nahe stehenden Verbänden unterstützt, die 2007 bereits mehr als 4.000 freiwillige Arbeitsstunden geleistet haben. Einzelne zusätzliche Projekte, die u. a. zur touristischen Belebung der Region von Bedeutung sind, wären ohne die Unterstützung durch Mitarbeiter in ganz unterschiedlichen Integrationsmaßnahmen undenkbar gewesen.

Am Nachmittag wurden die neuen Mitglieder des Bauhüttenkreises durch den Burgbetriebsleiter Richard Geppert offiziell berufen. Zweck des Kreises, der sich schon vor längerer Zeit aus Architekten, Ingenieuren, Meistern und Gesellen aus den Jugendbünden gebildet hat, ist es, die Stiftung bei der Erhaltung und beim Ausbau der Burg zu unterstützen. Insbesondere sieht der Kreis seine Aufgabe darin, für den Stiftungsvorstand in Sachen Bau einen soliden Haushaltsplan vorzubereiten und die fachgerechte Durchführung von Renovierungs-, Sanierungs- und Neubaumaßnahmen der Stiftung zu gewährleisten. Im Geist der Aufbauzeit um 1920 setzt sich der Bauhüttenkreis dafür ein, jugendbewegte Gruppen in gemeinsamen Ein-

sätzen für diese Aufgabe zu gewinnen und auf diesem Wege zur Begegnung dieser Gruppen auf der Burg beizutragen. 25 Jugendbünde haben in diesem Zusammenhang bereits Raumpatenschaften auf der Burg Ludwigstein übernommen und sich durch Vereinbarungen mit dem Stiftungsvorstand zu jährlichen Arbeitsleistungen verpflichtet. Mit Anerkennungsurkunden

würdigte Richard Geppert zudem sieben regionale Handwerksbetriebe, die die Burg 2007 durch Leistungen unter-

stützt haben, die weit über die vertraglichen Vereinbarungen hinausgingen. Zu diesen Leistungen gehörten freiwillige Wochenendeinsätze genauso wie die kostenlose Bereitstellung von Werkstatträumen und Spezialmaschinen.

Schließlich wurde am Tag des offenen Denkmals noch das „lebende Burgmuseum“ der Öffentlichkeit übergeben. Der gleich hinter dem Burgtor gelegene Raum, die Torklause, sieht aus wie ein Jugendherbergsraum um 1920. Am Tag können sich Besucher kostenlos zur Geschichte und zu den aktuellen Aktivitäten der Burg über einen Großbildschirm, Tischvitrinen und verschiedene zeitgenössische Gegenstände informieren. Am Abend aber haben durchziehende Fahrtengruppen die Möglichkeit, hier in eigenen Decken oder Schlafsäcken unterzukommen und den Raum so zum Leben zu erwecken. Wie Richard Geppert schmunzelnd erklärte, könnten die ersten Besucher am nächsten Morgen somit noch den lebendigen Duft der großen weiten Welt genießen.

Richard Geppert



Arbeitseinsatz der Winterbauhütte und Raumpatengruppen Januar 2008

An einer Tagung auf dem Ludwigstein teilzunehmen, bedeutet für uns immer eine Dreiländerreise: ein paar Kilometer durch Frankreich, Durchquerung der Schweiz von Genf nach Basel, anschließend ziemlich genau die Hälfte Deutschlands, bevor wir abends müde

Diesmal war es nach der Jahresabschlusswoche ganz anders. Kaum waren am 2. Januar alle Freunde abgereist, als die Burg von noch regerem Treiben als in den Vortagen erfüllt wurde. Raumpaten und Helfer der Winterbauhütte hatten ihren Arbeitseinsatz begonnen! Neugierig



Schmiedearbeiten im Burghof



Ludwig (ohne Schutzkleidung) beim Weißen der Decke im Speisesaal

den Ludwigstein erreichen. Deshalb lohnt es sich, nach manchmal recht anstrengenden Veranstaltungen auf der Burg (OMV z. B.) und teildurchsungenen Nächten, noch ein paar Tage Erholungsurlaub anzuhängen. Oft waren wir dann die einzigen noch verbliebenen Gäste und konnten in aller Ruhe Burg und Umgebung genießen.

geworden ging ich auf Entdeckungstour und stellte zunächst fest, dass der Wehrgang (oder die Torbrücke) zwischen Meißnerbau und Burg zum Lagerraum für Stühle umfunktioniert worden war. Im Speisesaal wuselten lauter junge Leute umher, so etwa ein Dutzend, es gab Musik, Leitern, Pinsel, Rollen, Farbtöpfe, Kleband, Werkzeug und viel, viel Plastikfo-

lie. Lampen und Stützpfeiler waren bereits blau umwickelt; Lichtschalter und Steckdosen ihrer Schutzdeckel beraubt, und die ganz professionell arbeitenden Maler steckten in Plastikschutzanzügen.

Aus dem Rittersaal hallte ziemlicher Lärm. Dort entdeckte ich eine große Menge aufgestapelter Tische und, bei näherem Hinsehen, nicht nur eine gut eingerichtete Tischlerwerkstatt mit Kreissägen, Hobelmaschinen und den dazu gehören-

befördert. Unterm Dach wurden neue Dämmplatten eingebaut, das alte Material musste raus.

Und das war erst der Anfang der Woche. Wie ich hörte, erwartete man zum Wochenende noch mehr Raumpatengruppen. Laut erfolgter Anmeldungen rechnete man mit insgesamt etwa 60 Personen. Als dann aber daraus mehr als 80 wurden, gab es für die Organisatoren einige Schwierigkeiten zu bewältigen. Nein,



Arbeiten am Burgtor



Schreinerarbeiten im Rittersaal

den Fachleuten, sondern auch ein mit viel Holz und noch mehr Dämmplatten bestücktes Materiallager. An kreischenden Sägen wurde auch hier hart gearbeitet.

An der Außenmauer der Burg gegenüber der Jugendbildungsstätte im Bilsteinbau füllte sich schnell ein großer Container mit Bauschutt, aus einem hochgelegenen Fenster im Flug direkt hinein

nicht die Unterbringung war das Problem, sondern der Mangel an Werkzeugen und, fast noch schlimmer, es gab nicht genug Vorräte um alle satt zu machen. Dazu muss man wissen, dass das Personal der Burg und der Jugendbildungsstätte im Prinzip beurlaubt war. Trotzdem gab es viele Helfer aus diesen Reihen, Zivis, Azubis, Praktikanten u.s.w. wirkten mit. Im

Übrigen beherrschte die Jugend die Burg mit allen Räumen und Werkstätten, einschließlich der Küche, denn die Raumpaten sind Selbstverpfleger. Natürlich gibt es Verantwortliche für die verschiedenen Bereiche. Für den Hunger war z. B. Axel zuständig. Und der musste dann losfahren und noch schnell mehr Nudeln, Speck und Eier und was man sonst noch so braucht besorgen, denn viel Arbeit erzeugt großen Hunger.

Inzwischen war auch im Burghof so einiges los: Die Schmiede hatten eine lodernde Esse in Betrieb, daneben wurden von einer anderen Gruppe Balken zersägt und von einer dritten Mannschaft das Burgtor größeren Renovierungsarbeiten unterzogen. U. a. waren hier auch Schleifer und Polierer am Werk. Wusstet Ihr, dass das Burgtor sehr schöne Kupferbeschläge hat? Die wurden in liebevoller Arbeit zu neuem Glanz erweckt. Bei Eurem nächsten Besuch auf der Burg werdet Ihr Euch daran erfreuen können.

Auch im Landgrafenflügel gab es „Baustellen“. Der Eingangsbereich zwischen Büro und Meißnerzimmer wurde renoviert und neu gestaltet. Bewundern konnte man auf hohen Leitern Iris und Yasmin aus dem Burgbüro, die statt Schreibzeug diesmal Farbpinsel schwingen, natürlich von weiteren Helfern kräftigst unterstützt. Danach entdeckte ich, dass in höher gelegenen Schlafräumen Fenster renoviert und abgedichtet wurden, man eine neue Zwischendecke eingezogen hatte und in einem anderen Raum neue Schränke und Regale entstanden waren.

Im Mittelbau wurde der Dachboden gereinigt und ein neues Fenster eingebaut. Irgendwo anders wurden Betten umgebaut, einige Nasszellen bekamen neue Silikonfugen, Schranktüren wurden ge-

richtet, Lampen befestigt und natürlich auch Schlafsäle von ihren Raumpaten frisch gestrichen und neu gestaltet.

Es war nicht möglich, alle Baustellen und Arbeitsstätten zu besichtigen, ich denke aber, dass es rund 20 waren.

Erwähnt werden sollte auch die gute Stimmung, die überall herrschte. Meistens hörte man von irgendwo her Gesang oder Musik. Wie es dann nach getaner Arbeit abends am Kamin zugeht, können sich alle vorstellen, die derartige Singeabende schon einmal erlebt haben. Acht oder neun Gitarren konnte man am Samstag zählen, die Hälfte davon war bis spät in der Nacht im Einsatz. Überrascht hat mich auch die Vielfältigkeit des Liedgutes und die Tatsache, dass manches Lied, das vor mehr als einem halben Jahrhundert beliebt war, auch heute noch mit Begeisterung gesungen wird. Bedauert habe ich nur, dass überwiegend die lauten Lieder zu hören waren. Ein paar leisere Melodien hätten auch erfreut.

Am Sonntag ging dann trotz Müdigkeit das große Auf- und Wegräumen los. Material wurde auf Dachböden geschleppt, Werkzeuge in die Werkstatt, Maschinen in die Autos. In der Küche war das Putzkommando am Werk, Fahrgemeinschaften wurde für die Abreise gebildet.

Fazit: Was zu sehen und zu hören war, hat beeindruckt und Freude gemacht.

Torsten Flader war so freundlich, mir eine Aufstellung der beteiligten Raumpaten und weiteren Teilnehmern der Arbeitswoche zur Verfügung zu stellen. Aus dem Internet holte ich mir die Liste der Gruppen und Bünde, die grundsätzlich auf der Burg Raumpatenschaften übernommen haben. Ich wage den Versuch, für interessierte Leser der Ludwigsteiner Blätter eine Zusammenstellung folgen zu lassen, bitte aber



Schön renovierter Schlafsaal

um Nachsicht bei auftretenden Ungeheimheiten, da es nicht leicht ist, einen genauen Überblick zu gewinnen. Ich hoffe, keine Gruppe oder andere tüchtige Mitarbeiter vergessen zu haben. Eines ist je-

doch sicher: Bei so viel engagierten und begeisterten Helfern braucht man sich um die Zukunft der Burg eigentlich keine Sorgen zu machen.

inka (Ingrid Kurth-Andersson)

Beteiligte Gruppen und Bünde: Wandervogel Deutscher Bund ☺ Wandervogel Lippe ☺ Ravensburger Wandervogel ☺ Laninger Wandervogel ☺ Nerother Wandervogel ☺ Reinstorfer Wandervogel ☺ Sturmvogel ☺ Zugvogel Deutscher Fahrtenbund ☺ SKA-Bund ☺ Sollinger Fahrtenbund ☺ Lipper Wandervogel ☺ Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder VCP ☺ Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder ☺ Freie Pfadfinderschaft Kreuzritter ☺ Pfadfinderschaft

Grauer Reiter ☺ Pfadfinderschaft Luchs ☺ Pfadfinderstamm Orion ☺ Seepfadfinder Stamm Dwarslöper ☺ Pfadfinderbund Phoenix ☺ Fahrende Gesellen ☺ Deutsche Waldjugend DWJ ☺ Deutsche Gildenschaft ☺ Fahrtenbund Vega ☺ Freie Fahrtenschaft Gralsritter ☺ Piratenschaft Stormarn ☺ Bund Deutscher Unitarischer Jugend ☺ Bund der Wildgänse ☺ Kieler Singekreis ☺ Mädchenwandervogel Solveigh. ☺

Jemanden vergessen?

Bauhütte auf Burg Ludwigstein

Vom 4. bis 6. Januar 2008 trafen sich wieder etwa 75 baulustige Raumpaten zur Winterbauhütte, um die Burg zu renovieren und weiterhin zu erhalten. Im Rahmen des Raumpatenprojektes wurden dabei Zimmer neu gestaltet und gestrichen, Möbel neu gebaut oder ausgebessert. Das Hauptaugenmerk lag aber dieses Mal auf der Wärmedämmung in zwei Teilen der Altburg. So wurden im Seiten- und im Mittelbau auf ökologischer Basis die Dämmung erneuert.

Daneben wurden viele Zimmer neu gestrichen; und besonders der Speisesaal erstrahlt in neuer, hellerer Farbgebung. Bei diesen Arbeiten wurden insgesamt rund 1400 ehrenamtliche Arbeitsstunden geleistet.

Die Winterbauhütte war auch diesmal wieder ein voller Erfolg und schloss sich damit sehr gut an die letzte Sommerbauhütte an, bei den in etwa 900 Arbeitsstunden beispielsweise die Grundarbeiten für das neue Portal an der B27 entstanden, die Torklause zum Burgmuseum umgewandelt wurde und die Steinkammer renoviert wurde.

Doch darf man die Bauhütten nicht nur als Baustellen sehen, der Einsatz der bündischen Gruppen trägt in großen Teilen dazu bei, den Ludwigstein als Jugendburg und als vom Geist der Jugendbewegung geprägtes, lebendiges Ehrenmal zu erhalten.

Swetlana Baichel



Renovierung des Speisesaals

Die Jahresschlusswoche 2007

Es ist für uns eine Zeit angekommen, ja wofür? „Das alte Jahr vergangen, das neue angefangen.“ Wir wollten das alte Jahr verabschieden und das neue Jahr begrüßen, das uns 366 Tage mitbringt. Die Jahresabschlusswoche steht jedes Jahr unter einem anderen Thema. In diesem Jahr standen große Herrscher auf dem Programm, und derer gibt es viele. Wir hatten uns einige ausgesucht:

- *Königin Luise*
- *August der Starke*
- *Friedrich der Große und Voltaire*
- *Maria Stuart* und
- *Gräfin Marion Dönhoff*

„Balu“ erzählte uns, wer Königin Luise war, ließ ihr Leben in Worten an uns vorüber ziehen. Sie ist nur kurz auf dieser Erde gewandelt. „Ursel“ ließ uns August den Starken wieder lebendig werden, mit all seinen guten und bösen Taten, sein Leben und seine Werke, in Dresden, die Frauenkirche, das grüne Gewölbe, und auch in Krakau sind Zeichen seiner Ideen zu finden, denn dort wurde er zum „König von Polen“ gekrönt.

Den dritten Vortrag gestalteten zwei über 90jährige und zwar: Gertrud und Hildegard. Sie erinnerten an Friedrich den Großen und an Voltaire. Wir staunten, wie Hildegard und Gertrud mit ihrer geistigen Frische und ihrem Wissen uns in Bann hielten. Wer war Friedrich der Große und mit ihm Voltaire? Friedrich der Große, den manche seiner Zeitgenossen nicht als den „Großen“ anerkennen wollten, weil er so viele Kriege geführt hat, aber auch unbedingten GEHORSAM von seinen Untertanen verlangte. Er selbst bezeichnete sich als den „ersten Diener“ seines Staa-

tes. Er hatte als Erbe seines Vaters eine starke Armee übernommen und heiratete die Frau, die sein Vater für ihn bestimmt hatte. Sie wohnte in einem seiner Schlösser, und er besuchte sie einmal im Jahr. Die Ehe blieb kinderlos. Er war ein guter Staatsmann, blies vorzüglich die Flöte und komponierte selbst Musikstücke, ja er schrieb selbst im Schlachtgetümmel Gedichte. Am Hof sprach man viel französisch.

Von Maria Stuart erfuhren wir außer ihren Lebensdaten wenig, denn Sigrun musste aus Gesundheitsgründen daheim bleiben, schade. Doch freuen wir uns auf die nächste Jahresabschlusswoche 2008, dann erfahren wir mehr über sie.

Als letztes hörten wir viel über die Gräfin Maria Dönhoff, über ihr Leben, über ihre Flucht und die Ereignisse in den letzten Kriegstagen. Sie war eine bedeutende Frau des 20. Jahrhunderts.

Neben den Vorträgen gehörte „Singen, Tanzen, Erzählen“ zum täglichen Ablauf. Und so sauste die Zeit mit Riesenschritten auf die letzten Stunden dahin. Wir verkürzten uns die Zeit mit Singen, Erzählen und einem guten Trunk. Wir waren 13 Teilnehmer, hatten viel Spaß aber auch ernste Gespräche um und über die Burg, denn Sorgen gibt es viele. Das neue Jahr wurde mit Böllern auf und um die Burg begrüßt. Meine Frage: warum Böller? Stimmt man es damit froher, als wenn man es still begrüßt?

Es waren schöne Tage, auch Petrus war uns wohlgesonnen, er hatte Frau Holle Ferien verordnet. Wir laden Euch alle ein zur Abschlusswoche 2008. Einige Vorträge sind schon bekannt: „Goethe, brauchen wir Märchen?“ usw.

Friedesine Strüver

Subkultur und Jugendbewegung mit Zackbum

Was hat die Axt im Walde mit Gitarren, Lagerfeuer und Body Music zu tun? Eigentlich nichts. Aber am Wochenende vom 22. zum 24. Februar schon, denn zwei Dinge sind neu auf dem Ludwigstein: 1. eine Stadtpfadfinder-Breaker-Crew aus dem Herzen Leipzigs und 2. ich, Lina Goes aus Braunschweig.

Was mich gleich erstaunt: Wenn mich die Leute hier fragen, was ich so mache, dann meinen sie nicht mein Studium, sondern die Zugehörigkeit zu einer bündischen Gruppe. Wie jetzt – du bist kein Pfadfinder!? Was machst du dann hier? Praktikantin bin ich, sage ich dann, in der Jubi für vier Wochen. Und weil eine nicht bündische Praktikantin noch nicht seltsam genug ist, habe ich meine Ludwigsteiner Zeit ganz unkonventionell zusammengestellt. Stephan schlug mir vor, den Praktikumsblock zu teilen. Eine Woche mit Waldjugend und Stadtpfadfindern, eine Woche mit Beräunersängern und schließlich eine Woche mit dem Programm „History Trekking“. Hört sich doch gut an!

In meiner ersten Woche lernte ich viele selbstbewusste, offene und freundliche Menschen kennen. Gleichzeitig hatte ich den Eindruck, die einzige zu sein, die nicht schon Vorerfahrung mit der Burg hat. Praktikanten, Zivis, FÖJler und FDJler – sie alle konnten mir Burggeschichten aus ihrer frühen Jugend erzählen. Deshalb habe ich mich besonders gefreut, mit den sächsischen Stadtpfadfindern eine Gruppe mitbetreuen zu dürfen, für die nicht nur die Burg an sich, sondern das Pfadfinden generell etwas Neues ist.

Bevor die Gruppe jedoch ankam, half mir ein freundlicher Zivi (Danke Ludwig,

Du bist der Bestel), Räumlichkeiten zu finden und an die Schlüssel zu kommen, damit ich die Gruppe einweisen konnte. So konnte die 10er Gruppe von 10 Jungs und einem Mädchen in die Torklause ziehen und im Musikzimmer ihr Bewegungstraining absolvieren.



Jurtenaufbau unter Anleitung von sebl (rechts)

Stadt und Pfadfinder – geht das zusammen? Ein bisschen skeptisch haben sie ja am Anfang geschaut, die alteingesessenen Pfadis. Aber sebl (Sebastian Laufer) hatte sein Programm diesmal besonders liebevoll zusammengestellt, so dass die parkettverwöhnten Stadtjugendlichen bei wilden Spielen die Erde einmal aus nächster Nähe kennenlernten. Zumindest wird man schön schmutzig, wenn man erfährt, wie die bündische Jugend so spielt.

Besonders schön war das Spiel „über die Schnur“. Ein auf dem Boden gespanntes Seil ist alles, was man dafür braucht. Gruppe A versucht Mitglieder der Gruppe B auf ihre Seite zu ziehen und umgekehrt. Jeder, der den eigenen Boden nicht mehr berührt, oder aber im fremden Feld die

Hand eines seiner Gruppenmitglieder loslässt, ist Teil der anderen Gruppe. So wechselt die Zugehörigkeit wild. Das Gerangel ist groß. Die Gruppengrößen schwanken stark. Ein richtiges Ende hat das Spiel nicht – wie auch, wenn 6 Personen dich an Armen und Beinen gepackt in verschiedene Richtungen ziehen.

Danach geht es an fachliche Grundlagen. Zum ersten Mal im Leben eine Jurte



Stadtpfadfinder-Break-Dance im Musikzimmer

aufbauen – auch für mich ist die Erfahrung neu. Eine informative Runde um und durch die Burg Ludwigstein, geführt von sebl, fügt sich dem Bau des Schwarzzelts an. Dann wird in der Zelterküche gemeinsam gekocht.

Ein weiterer Höhepunkt findet am Abend statt, als wir eingeladen sind, uns die Aktivitäten der Stadtpfadfinder-Breaker-Crew im Musikzimmer anzusehen. Sven hat sich auf „Robotdance“ spezialisiert. Dennis, der charismatische Vortänzer, gibt uns einen Schnellkurs zu den Grundschritten des „Break Dance“. Dann macht er Dinge, die gefährlich aussehen. Er erinnert mich an einen menschlichen Kegel, der gerade von einer überdimensionalen Bowlingkugel erwischt wird. Während er kopfüber fällt, ist er hart wie

Holz. Beim Aufprall prellt er vom Boden ab – und steht wieder. Und lebt noch. Faszination „Break Dance“.

Nach der ersten Show-Einlage betreten wir den Speisesaal. Eine große Runde aus verschiedenen Gruppen hat sich mit Gitarren und Trommeln um das Feuer geschart. Ich erkenne die Kampfsportgruppe vom Vormittag und einige Waldpfadis. Die Gesänge verstummen, denn Mücahit trommelt auf einem Topf. Der englischsprachige Mann mit der großen Trommel steigt ein. Zusammen entwickeln sie einen Rhythmus, zu dem nach und nach alle Anwesenden klatschen. Die Breaker nutzen die musikalische Untermalung und legen los. Sie können die Menschen begeistern. Eine Zugabe wird lautstark verlangt. Die Jungs zeigen vor, was ihnen amerikanische Austauschschüler ein paar Wochen vorher beigebracht haben: „Body Music“ im Kanon – verschiedene Rhythmen, hervorgerufen mit Hilfe des eigenen Körpers. Die Menge brodelt.

Tanzende Stadtpfadfinder – was wollen die eigentlich auf dem Ludwigstein? David, ein 28jähriger Ehemaliger des Verbandes Christlicher Pfadfinder, kam auf die Idee. Er wohnt in einer Leipziger Gegend, in der es wenig VERBINDLICHE Angebote VON JUGENDLICHEN FÜR JUGENDLICHE existieren. Hauptschüler sind die meisten, ohne viel Zugang zu Natur oder Pfadfindertum. Zwei Gruppen lud er ein, mit ihm ins Werratal auf Fahrt zu gehen, und tatsächlich folgten 10 Breaker seinem Ruf auf das fremde Terrain der Wandervogelburg. Vielleicht spricht sich der erfolgreiche Kontakt der Jugendbewegungen unter den vielen Hip-Hoppern in Leipzig herum? David will jedenfalls wiederkommen - wir dürfen gespannt sein!

Lina Goes



Aktiv für die Burg Ludwigstein und für die Region: von links Matthias Leese, Eva Eisenträger, Reinhard Sudhoff und Ulrich Siebald vom Stiftungsvorstand sowie Holger Pflüger-Grone, Vorsitzender der Ludwigstein-Vereinigung, und mit Gitarre im Hintergrund Burgbetriebsleiter Richard Geppert.

Kreis hat viele gute Seiten

Beim 6. Ludwigsteiner Regioforum ging es um Klimaschutz und den Tourismus

BURG LUDWIGSTEIN. Natürlich reicht ein Begriff allein nicht aus, um all die Impulse des 6. Ludwigsteiner Regioforums zusammenzufassen. Aber müsste man es, würde das Wort wohl „Besinnung“ lauten. Besinnung auf die Region, auf die Umwelt und sich selbst: „Der Werra-Meißner-Kreis hat viele gute Seiten“, lautete das Fazit von Ulrich Siebald, Mitglied des Stiftungsvorstandes der Burg, „aber touristisch muss er besser vermarktet werden.“ „Klimaschutz durch kurze Wege“ war das Motto der Veranstaltung am Freitagnachmittag, an der die

verschiedensten Entscheidungsträger des Kreises teilnahmen.

Zu Gast waren unter anderem Naturpark-Geschäftsführer Marco Lenarduzzi, die Landräte Stefan Reuß und Dr. Werner Henning (Eichsfeld) sowie Witzenhausens Bürgermeisterin Angela Fischer, die daran erinnerte, dass viele der bei vorangegangenen Regioforen entstandenen Ideen bereits umgesetzt wurden – beispielsweise das Angebot, auf der Burg zu heiraten.

Die Ideen der diesjährigen Auflage stellten den Tourismus, passend zum Motto, in

Zusammenhang mit Nachhaltigkeit. Regionaler Tourismus beispielsweise sei gleichzeitig umweltfreundlicher Tourismus; dass der Kreis auch für Einheimische viel zu bieten hat, sei wohl offensichtlich, angesichts steigender Beliebtheit bei Gästen aus der Ferne.

Viele kleine Anregungen wurden formuliert, mit denen man der Entwicklung begegnen will – auch, wie man die Touristen zu einem Burgbesuch bewegen kann.

*„Der Werra-Meißner-Kreis
hat viele gute Seiten,
aber touristisch muss er besser
vermarktet werden.“*

Ulrich Siebald,
Stiftungsvorstandsmitglied

Hoffnungen diesbezüglich machte Henry Thiele, Erster Kreisbeigeordneter, der versprach – wegen der in die Höhe geschleunigten Übernachtungszahlen auf dem Ludwigstein – sich für einen Bedarfshalte-

punkt der Bahn im nahen Werleshausen einzusetzen. Das Thema war bereits vor Jahren ad acta gelegt worden.

Weiterhin berichtete Thiele über das BioRegio-Programm, mit dem die Verwendung von Holz als klimaneutralem Energieträger und staubemissionsarmer Holzfeuerungsanlagen gefördert werden soll, wobei auch hier wieder die kurzen Wege als Klimaschutzmethode angeführt wurden – verwendet werden soll nämlich vor allem Holz aus der Region.

Vorreiter in der Nutzung sollen öffentliche Einrichtungen sein.

Die Burgverantwortlichen nutzen die Gelegenheit des Austauschs, um über die positive Entwicklung des Ludwigsteins in den vergangenen Jahren zu berichten – und, um die neue Internetseite vorzustellen. Diese ist neu gestaltet und modernisiert worden.

Homepage: www.burgludwigstein.de

*Martin Schülbe (HNA/
Hessische/Niedersächsische Allgemeine)*



Burgruine Hanstein vom Ludwigstein aus betrachtet

Nachtrag zum Regioforum Burg Ludwigstein 1.2.2008

Der Burgbetrieb (durch Richard Geppert) nutzte die Gelegenheit, mit vielen Bildern einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr einschließlich den Bau- und Sanierungsarbeiten in 2007 und einen Ausblick mit anstehenden Neuerungen in 2008 zu geben.

Die Arbeit im Archiv wurde von Olaf Grabowski mit Zahlen und Fakten dem Publikum präsentiert. Die Besucher bekamen schon einen Einblick in die Ausstellung „Heimat und Ferne“ am 2. März zum Tag des offenen Archivs. Stephan Sommerfeld berichtete von den vielfältigen Programmen der Jugendbildungsstätte und besonders von dem mit dem „Deutschen Einheitspreis“ ausgezeich-

neten Programm „History Trekking“. Nach einer heiteren und lockeren Überleitung von Stephan Sommerfeld zu dem Vortrag von Herr Lenarduzzi konnten alle Anwesenden den schönen Bildervortrag des Naturparks Meissner und Kaufunger Wald genießen.

Das Forum bot neben Vorträgen auch eine ungezwungene, familiäre Atmosphäre. Es bot viel Platz bei Kaffee und Kuchen für intensive und konstruktive Gespräche. Ich danke allen Mitwirkenden, besonders dem Küchen-Team (der Kirschkuchen war echt lecker!) und den Zivildienstleistenden Ludwig und Anselm für den reibungslosen Ablauf der Veranstaltung.

Richard Geppert



Holger Pflüger-Grone beim Vortrag auf dem 6. Ludwigsteiner Regioforum im Meißnersaal

Die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm und ihre mündlichen Quellen



Dr. B. Lauer beim Vortrag über die Brüder Grimm

Die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm – zuerst erschienen in zwei Bänden 1812 und 1815 – sind das erfolgreichste und meist verbreitetste Kinderbuch aller Zeiten und aller Länder. Übersetzungen existieren in über 160 Sprachen und Kulturdiakten der Welt. Die Gesamtauflage beträgt bis heute wohl mehrere hundert Millionen Exemplare. Dieser weltumspannende Erfolg gründet sich meines Erachtens auf drei Tatsachen:

1. der Ausschöpfung aller in- und ausländischen Quellen, damit der Internationalität der Sammlung;
2. dem wunderbaren romantischen Erzählton dieser Märchen, für den in erster Linie Wilhelm Grimm verantwortlich ist;
3. dem rezeptionsgeschichtlich wichtigen Zusammenwirken von Text und Bild, das die Märchen besonders an das deutsche Mittelalter und die deutschen Landschaften gebunden hat.

Obwohl die meisten mündlich überlieferten Texte der Brüder Grimm von hessischen und anderen Gewährsleuten in Deutschland stammen oder aus heimischen schriftlichen Quellen herrühren, waren sich Jacob und Wilhelm Grimm doch der komplizierten und wechselvollen Über-

lieferungsgeschichte jedes einzelnen Märchens bewusst. Immer haben sie auch parallele textgeschichtliche Zusammenhänge zu anderen Völkern und Kulturen herangezogen, etwa zu den italienischen und französischen Märchensammlungen des 16. und 17. Jahrhunderts oder auch zu den arabischen Märchen der „Tausend und eine Nacht“, die Anfang des 18. Jahrhunderts erstmals im Druck erschienen. Was sie besonders anzog, war jedoch nicht allein die poetische Qualität der gesammelten Texte, sondern die vom Geist der Romantik bestimmte Rückbesinnung auf die „urtümliche Dichtkunst“ des Volkes und seine „mündliche“ Überlieferungstradition.

Die „Märchen“, – schreibt Wilhelm Grimm 1811 –, „verdienen besondere Aufmerksamkeit (...) nicht nur ihrer Dichtkunst wegen (...); sondern auch weil sie zu unserer Nationalpoesie gehören (...)“.

Während Erinnerungen und Erlebnisse aus der eigenen Kindheit für die Grimmschen Märchen und Sagensammlungen überlieferungsgeschichtlich kaum eine Rolle spielen, kam der entscheidende Anstoß zur Beschäftigung mit Sagen, Märchen, Volksliedern und anderen Gattungen der „Volkspoesie“ in der Marburger Studienzeit durch die Bekanntschaft mit dem Rechtshistoriker Carl Friedrich von Savigny und mit dessen Schwager, dem romantischen Dichter Clemens Brentano.

Durch Savigny in historisch-kritischem Denken methodisch geschult und angeleitet durch die Mitarbeit an der romantischen Liedersammlung „Des Knaben Wunderhorn“ (Heidelberg 1805 – 1808) von Achim von Arnim und Clemens Brentano in die Praxis des Sammelns, Bearbeitens und Edierens historischer und volkstümlicher Texte eingeführt, begannen die Brüder Grimm bald selbst damit, die überlieferten Texte der „Volkspoe-

sie“ zusammenzutragen und zugleich – angeregt durch Tiecks dichterische Bearbeitung der „Minnelieder“ – die Literatur des Mittelalters neu zu rezipieren.

Ihre Art der Zusammenstellung, Bearbeitung und Herausgabe der Märchen-, Sagen- und Liedertexte ist dabei stark romantischen Vorbildern verpflichtet. Wie beim „Wunderhorn“ bestehen auch die „Kinder- und Hausmärchen“ aus einer Mischung älterer literarischer Quellen mit zeitgenössischen mündlichen Überlieferungen. Während die überlieferten Texte für die romantischen Dichter jedoch lediglich eine Quelle der Inspiration für die eigene Dichtung darstellten und sie daher damit sehr frei umgingen, war für die Brüder Grimm die exakte quellenkritische Erforschung und der historisch begründete wissenschaftliche Nachweis entscheidend.

Am Beispiel der Märchen seien die Quellenzeugnisse und ihr Umgang damit näher erläutert. Die Brüder Grimm sind weder märchen- oder sagensammelnd durch Dörfer und Landgüter, Spinnstuben oder Bauernkaten gezogen, auch ist der Anteil der „einfachen“ Leute an ihren Märchen und Sagen eher gering. Vielmehr wurden sie von einem halben Hundert Märchenbeiträgerinnen und Märchenbeiträgern (vor allem aus Hessen und Westfalen) unterstützt, die – wie sie selbst – vornehmlich aus den gebildeten Schichten der Gesellschaft stammten und zumeist auch jüngeren Alters waren.

So erfuhren die Brüder Grimm zahlreiche Märchen aus den Kasseler Bürgerfamilien Wild und Hassenpflug oder von der Niederzwehrener Schneidersfrau Dorothea Viehmann. Aus der Schwalm kamen ihnen wichtige Texte durch die Pfarrerstochter Friederike Mannel und den Pfarrpraktikanten Ferdinand Siebert zu. Aus Westfalen erhielten

sie bedeutende Beiträge durch die freiherrliche Familie von Haxthausen und durch die Schwestern Annette und Jenny von Droste-Hülshoff. Überdies haben sie und teilweise wohl auch ihre Informanten aus schriftlichen Quellen geschöpft, aus mittelalterlichen Versnovellen und Legenden, aus Schwank- und Anekdotenbüchern, aus Tierfabelsammlungen und Wunderzeichenbüchern und auch aus literarischen Werken des 17. und 18. Jahrhunderts.

Betrachtet man die textliche Gestalt der Grimmschen Märchen, so kann von einer wortgetreuen Aufzeichnung mündlicher Überlieferungen im modernen Sinne keine Rede sein. Vielmehr haben Jacob und Wilhelm Grimm ihre Texte deutlich bearbeitet und ihrer Idealvorstellung von „Volkspoesie“ gemäß umgeformt:

- durch die Zusammenfügung mehrerer Überlieferungsvarianten zu einem handlungstechnisch gestrafften Text,
- durch die Hervorhebung der märchen- und sagenhaften Elemente,
- durch die weitgehende sprachliche Vereinheitlichung ihrer Texte zu dem typischen Grimmschen Märchentext.

Dies bedeutet, dass die in der Nachfolge Johann Gottfried Herders von der Romantik und in ihrem Umkreis auch von den Brüdern Grimm geformte Begrifflichkeit der mündlich tradierten „Volksmärchen“, „Volkssagen“, „Volkslieder“ usw. gerade hinsichtlich ihrer historischen Textgestalt kritischer hinterfragt werden muss. Geht man von dieser Begrifflichkeit einer – mehr oder weniger unabhängigen – mündlichen Überlieferungstradition aus, so muss man zunächst feststellen, dass Märchen und Sagen als solche eigentlich gar nicht existent sein können. Sie entstehen, da mündliche Tradierung und dadurch immerwäh-

render Variation und Improvisation, Abschleifung und Neubildung unterworfen sind, im Akt des Erzählens quasi immer wieder neu und erhalten so eine fast nie feststehende Textgestalt.

Volkstümliche Erzählungen aus mündlicher Überlieferung wurden erst spät schriftlich aufgezeichnet. Eine systematische und wissenschaftlichen Prinzipien verpflichtete Sammeltätigkeit setzt überhaupt erst im 19. Jahrhundert mit den Brüdern Grimm ein. Vorher lassen sich Elemente von Märchen und Sagen in verschiedenster literarischer Verkleidung nachweisen. Gattungsmäßig eigenständige Texte kristallisieren sich vor allem im 16. und 17. Jahrhundert heraus. Die jeweilige historische Aufzeichnung mündlich überlieferter Texte zeigt allerdings nur einen Teilaspekt ihrer Geschichte, wirkt freilich ihrerseits selbst wieder auf das mündliche Erzählen ein.

Für Europa prägend sind hier vor allem die großen orientalischen und romanischen Sammlungen von Märchen, Sagen und anderen Wundergeschichten, die spätestens im 18. Jahrhundert die literarische und die nichtliterarische Tradition in vielen Ländern deutlich beeinflussten. Die schriftliche Fixierung mündlicher Überlieferungen steht jedoch immer im Zusammenhang mit den literarischen Strömungen der jeweiligen Epoche. Märchen, Sagen, Volkslieder und andere volkstümliche Dichtungen müssen daher aus dem spezifischen ästhetischen Blickwinkel ihrer Zeit betrachtet und in ihrer konkreten verschriftlichten Textgestalt kritisch bewertet werden. Dies zeigen beispielsweise die barock stilisierten neapolitanischen Märchenerzählungen des Giambattista Basile aus dem 17. Jahrhundert ebenso wie die galanten und häufig ironisch nacherzählten französischen Feen-

märchen von Charles Perrault und anderen Dichtern der Salonliteratur des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts. Obwohl sie motivisch und stofflich wenigstens teilweise aus volkstümlichen Quellen geschöpft zu sein scheinen, zeigen sie in Sprache und Komposition dennoch die elegante Erzählhaltung der Kunstprosa ihrer Zeit.

Die historische Textgestalt eines Märchens, einer Sage oder jeder anderen volkstümlichen Erzählung muss daher immer im Spannungsverhältnis zwischen ästhetisierter (verschriftlichter) Idealform und ständig wechselnder mündlicher Überlieferungsgestalt bestimmt und bewertet werden. Insofern stellen die „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm eine stilisierte Idealform der Volkserzählung zwischen „reinem“ Volksmärchen und poetisch stilisiertem Kunstmärchen dar, die spezifische „Gattung Grimm“ eben, die man in der ganzen Welt als „Grimms Märchen“ kennt und schätzt.

Gefragt werden muss jedoch auch nach der kulturellen Zuordnung der Grimmschen Märchen in Hessen und Deutschland. „In diesem Volks-Märchen liegt lauter urdeutscher Mythos, den man für verloren gehalten“, – heißt es in der Vorrede zum zweiten Band der „Kinder- und Hausmärchen“ von 1815. An gleicher Stelle ist von den „ächt hessischen“ Märchen der Dorothea Viehmann oder von dem „rein deutschen“ Ursprung der Märchen die Rede. Aber auch den Brüdern Grimm war eine enge Verwandtschaft einiger ihrer Märchen mit der romanischen Überlieferung in Italien und Frankreich bewusst.

Im Gegensatz zu anderen Werken haben sie ihre „Kinder- und Hausmärchen“ nicht mit dem Attribut „deutsch“ betitelt, zwei in der Erstausgabe enthaltene Märchen,

nämlich „Ritter Blaubart“ und „Der gestiefelte Kater“, haben sie später gar wieder aus der Sammlung herausgenommen, weil ihnen die Nähe zu Charles Perraults „La Barbe Bleue“ und „Le Maître Chat, ou Le Chat Botté“ selbst zu offensichtlich erschien. Dies erklärt sich aus der Tatsache der hugenottischen Abstammung der bedeutendsten Kasseler Märchenbeiträgerinnen, insbesondere Marie Hassenpflug und Dorothea Viehmann. Jedoch nicht alle Texte der Sammlung sind italienischen oder französischen Vorbildern verpflichtet, dazu ist sie mit ihren über 200 Texten zu reichhaltig und zu vielschichtig. Die Märchen sind vielmehr, wie die Brüder Grimm später formulierten, „überall zu Hause“, bei allen Völkern und in allen Ländern. Über ihren Ursprung und das Verhältnis von „Kunst- und Naturpoesie“ in ihrer Überlieferung diskutiert die Märchenforschung bis heute, ohne dass diese Frage befriedigend beantwortet wäre.

Die „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm sind jedenfalls zu einem der erfolgreichsten, weitverbreitetsten und meistübersetzten Werke der Weltliteratur geworden.

Die Grimmsche Märchensammlung ist jedoch nicht nur eines der bekanntesten Kinderbücher, sondern markiert – zusammen mit der Sagen- und der Volksliedersammlung der Brüder Grimm – den Beginn der modernen literarischen Volkskunde nicht nur im deutschen, sondern im europäischen Maßstab. Nach dem Vorbild der Brüder Grimm wurden in zahlreichen Regionen und Ländern Europas ähnliche Sammlungen zusammengestellt, die sich methodisch und inhaltlich auf ihre Leistungen bezogen.

Dr. Bernhard Lauer, (Direktor des Brüder Grimm Museums in Kassel)



1. Platz für die Leineweber Gefährtschaft aus dem Laninger Wandervogel

Die Dritten werden die Ersten sein ...

Das 4. Ludwigsteiner Beräunertreffen

Sonnabend, 8.3.2008, Burg Ludwigstein:

„Wie hießen die beiden noch gleich, Max und ...?“ – „Wieviele Punkte hast du Tojo und Sonnenschein gegeben?“ – „Hey, Jury, wie weit seid ihr? Noch nicht fertig? Die Stimmenauszählung dauert auch noch!“ – „Wie wollen wir die Gruppen mit nur einem Lied gegenüber den anderen mit zwei Liedern bewerten?“ – „Das ist gut.“ – „Seid ihr fertig, dann kann ich euer Ergebnis schon mal aufschreiben. Die sind immer noch am Stimmenzählen und die Leute im Saal werden langsam ungeduldig ...“

Einige Zeit vorher ...

Kurze, knappe Anfrage von Sebl, kein überflüssiges Gerede drumrum:

„Grüss Gott Matti!“

Hast Du Lust mit Helm König und Volker Hamel in der Jury zu sein?

Bitte meld dich diesbezüglich mal!

Adios, sebl“

Mehr Worte sind auch unnötig, um vielfältige Überlegungen auszulösen. Ich? Jury? Bei einem Singewettstreit? Neben einer Legende im Bezug auf das bündische Singen und einem Musiklehrer?

Wieso überhaupt Jury? Gab es beim Beräunertreffen nicht einen Publikumsentscheid?

Das alles kommt auch in die Antwort, garniert mit meinem Bekenntnis, natürlich zur Verfügung zu stehen – nur in mehr Worten, schließlich habe ich auch aus meinem Bund schon ein „Matti, du wirst alt. Du fängst schon wieder an zu labern!“ vernommen. So schnell wird man also Jury-Mitglied.

Wieder Sonnabend, 8.3.2008, Burg Ludwigstein.

Die Jury hat getagt, die Bewertungen der einzelnen Liedbeiträge der Juroren sind ausgewertet und es existiert schon mal das halbe Ergebnis des Abends, nämlich die Jurywertung. Die Auszählung der Publikumsstimmen ist noch in vollem Gange. Kein Wunder bei einer dreistelligen Zahl von Stimmzetteln mit jeweils einer zweistelligen Zahl möglicher Wertungen. Parallel erörtern Veranstalter und Jury das Verfahren zur Vereinigung der Wertungen von Publikum und Jury: Die Platzierungen in den einzelnen Wertungen werden addiert. Aus den daraus resultierenden Zahlen ergibt sich die Rangfolge der Gesamtwertung in aufsteigender Reihenfolge. Bei Punktgleichheit entscheidet die Stimmenzahl aus dem Publikum.

Jetzt zeigt sich auch, warum eine Jurywertung zur Hälfte auf das Gesamtergebnis wirken soll: Fanclubs sind etwas Tolles! Wie sonst sind die Unterschiede zwischen Jury- und Publikumswertung sonst zu erklären, wenn man davon ausgeht, dass die Jury so ausgewählt wurde, dass sie nicht irrt? Schließlich haben doch alle die gleichen Liedbeiträge genossen. Durch die gesamten Beiträge der Einzelsänger ziehen sich z. T. erhebliche Abweichungen

zwischen den beiden Wertungen. Nur bei einem Beitrag scheinen sich Jury und Publikum einig zu sein: **Hauke und Alex (Nerother Wandervogel)** landen jeweils auf dem dritten Platz, was ihnen durch die großen Abweichungen auf den anderen Plätzen schließlich den Gesamtsieg einbringt.

Bei den Singgruppen ist die Einigkeit zwischen Jury und Publikum größer, die Ergebnisse liegen deutlich dichter beisammen. Die **Leineweber Gefährten-schaft** aus dem **Laninger Wandervogel** hat sowohl Publikum als auch Jury überzeugt und belegt einen deutlichen ersten Platz.

Unabhängig von den erreichten Platzierungen waren jedoch alle Beiträge in ihrer Vielfalt vom transportierten Spaß eines Ska-Bundes bis hin zum studiotauglich und mit großer Ernsthaftigkeit vorgetragenen Lied eine Bereicherung für den musikalischen Horizont der Anwesenden. Diese Vielfalt hat es sicherlich auch dem Publikum, in jedem Fall aber der Jury, nicht leichter gemacht, sie zu vergleichen und zu einer Wertung zu kommen. Herauszuheben aus dieser Vielfalt ist jedoch Helge (Freie Pfadfinderschaft), der für seinen Auftritt einen Sonderpreis erhielt – dafür, sich mit seinen 15 Jahren alleine auf die Bühne zu setzen und dort eigene Lieder vorzutragen.

Später in der Nacht, gleicher Ort.

Die Burg ist voller Leben. Aus allen Ecken hört man größere oder kleinere Singgruppen. Man kann sich eigentlich an keinen Ort bewegen, ohne auf fröhliche, singende Bündische der verschiedensten Altersgruppen zu stoßen.

Wir erwarten gespannt den März 2009.

Matti Zimmer

Liederabend Rudi Rogoll

Parallel zum Ludwigsteiner Raumparten-Wochenende hatte die Jugendbildungsstätte am Abend des 5. Januars zu einem Liederabend eingeladen. Etwa 40 Personen folgten der Einladung in den Meißnersaal.

Im Zentrum standen die Lieder eines Mannes, dessen Kompositionen („Carcassonne“, „Zogen viele Straßen“) immer noch an vielen Lagerfeuern gesungen werden – Rudi Rogoll. Als Vortragende konnten wir dafür die „Sita“ gewinnen – eine Gruppe mit der Rudi Rogoll von 1956 bis 1964 in Berlin gesungen hatte – und die nun, nach sage und schreibe 44 Jahren, erstmals wieder öffentlich mit seinen Liedern vor einem Publikum auftrat. Anlässlich des Abends hatten die sechs Sita's (Winne, Muli, Kuriak, Uschi, Brüno und Seppel) 18 von Rudi's Liedern aus ihrem gut geordneten Archiv herausgesucht und mit Bildungsreferent sebl (Sebastian Laufer) daraus ein Liederheft gemacht.

Es wurde ein kleiner, feiner Abend, der neben dem gemeinsamen Singen seiner Lieder auch von den Geschichten lebte,

die über Rudi Rogoll zu hören waren. Illustrierend hatten Seppel und Brüno (Jutta und Rolf Dierbach) eine 30minütige Bild- und Tondokumentation mit Originalaufnahmen der Silberschwäne und der Sita, mit Filmausschnitten des Films „Zelte, Burgen, Gräber“, einem Video-Interview mit Rudi, Aufzeichnungen seines Auftritts beim Hamburger Singewettstreit 1985 und nicht zuletzt vielen Fotos aus seinem Leben präsentiert.

Markant ist und bleibt, was Rudi Rogoll eigentlich dazu trieb, Lieder zu schreiben. Die ersten Lieder schrieb er als Stammesführer für den BDP-Stamm „Silberschwäne“ in Krumbach in Schwaben. Diesen Stamm gründete er im Auftrag der amerikanischen Besatzung, die, genau wie er, den Jungen einen neuen Weg weisen und damit den verhängnisvollen Geist der Hitlerjugend überwinden wollte. Allerdings hatte er zunächst ständig gegen die Vorurteile der Bevölkerung zu kämpfen, die in den Pfadfindern die Nachfolgeorganisation der Hitlerjugend sah und vor allem bei den alten Liedern



Erste Notenzeile aus Rudi Rogolls Lied "Reiten, reiten"

Rudi Rogoll (15.4.1913 - 5.9.1996)

Rudi kam 1925 als 12-jähriger Waise aus Wohlau in Schlesien nach Potsdam und lebte bis zum 16.3.1933 in der Waisenversorgungsanstalt der „Türk'schen Stiftung“. Im Frühjahr 1926 bekamen die Jungen im Heim die Erlaubnis, mit einem Lehrer eine Fahrtengruppe zu gründen. Nach dem Besuch eines Lagers bündischer Gruppen und Kontakten zur Burg Waldeck im Hunsrück, traten sie dem Nerother Wandervogel in Berlin bei. Während des Krieges war Rudi in der Wehrmacht und arbeitete danach als Sportlehrer in Krumbach in Schwaben, als Leiter eines Jugendheims in Ludwigsburg und später als Werklehrer beim DRK-Berlin.

Rudi hat in seiner aktiven Zeit ca. 50 Lieder mit Text und Melodie geschrieben und zu ca. 30 Texten, die ihm wichtig erschienen, die Melodien komponiert. 1951 war er beim Jamboree in Bad Ischl als Bundesbeauftragter für das Liedgut des BDP tätig. 1952 drehte Karl Mohri (ein alter Nerother von der Waldeck) zusammen mit bündischen Gruppen den Fahrtenfilm „Zelte, Burgen, Gräber“ für die Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Speziell für diesen Film schrieb Rudi



Rudi Rogoll, 1984

zwei Lieder, die dann durch den Film in alle Bünde getragen wurden: „Carcassonne“ und „Saßen vier beisammen“.

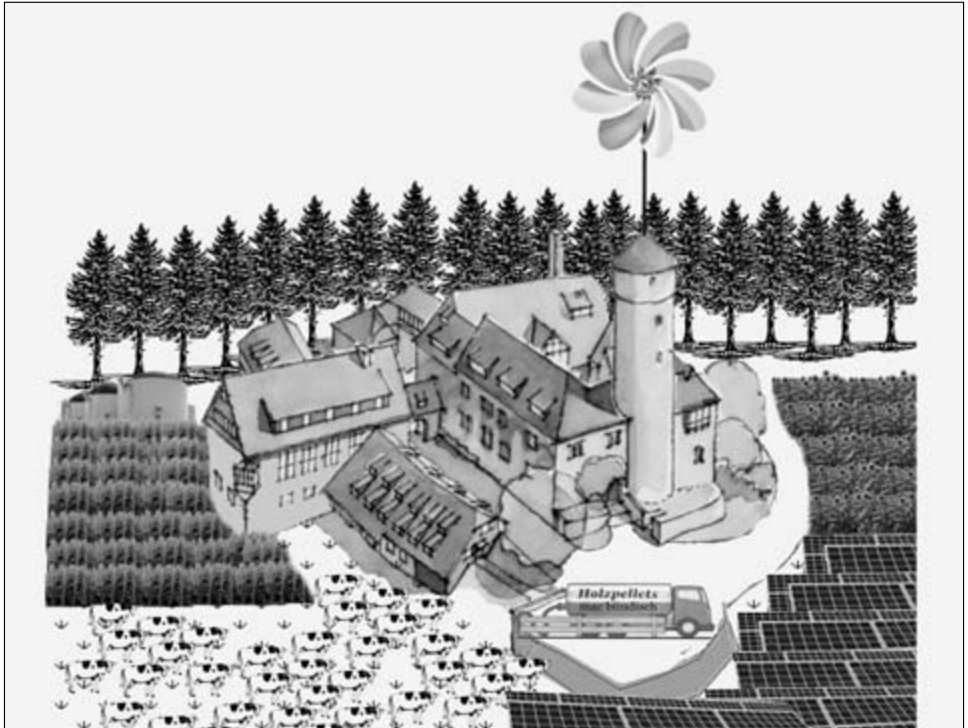
1956 zog Rudi nach Berlin. In den folgenden Jahren entstanden etliche Rundfunksendungen und zwei Schallplatten bei Thorofon. Er arbeitete mehrmals in der Jury des Hamburger Singewettstreits mit und es war für ihn immer wieder ein ganz besonderes Erlebnis, wenn die 3.000 begeisterten Teilnehmer im großen Saal des Congress-Centrums mit ihm sein Lied „Zogen viele Straßen“ sangen. Rudi starb am 5. 9. 1996 vor Lanzarote während einer Schiffsreise, also quasi „auf Fahrt“.

meinte, es hätte sich nichts geändert. Das war für Rudi die Motivation, eigene Lieder zu komponieren, die von der Vergangenheit unbelastet waren. Für die Silberschwäne schrieb er das Stammeslied „Es regt sich in deutschen Landen“, mit dem die Jungen dann unbeschwert, wie es im Refrain heißt, „singend durchs Schwabenland“ ziehen konnten.

Hinweis: Für Interessierte gibt Brüno die DVD „Rudi Rogoll und seine Lieder“ zum Selbstkostenpreis ab und wer Interesse hat, kann auch einzelne Notenblätter und Tondateien kostenlos bei ihm anfordern: Rolf Dierbach (Brüno) Kohfurth 43, 22850 Norderstedt, Tel: 040-5235882, email: r.dierbach@web.de

Jugendbildungsstätte

Pfingsttagung 2008 – „Regenerative Energiekonzepte“



Optionen für den Ludwigstein?

Energie kann nicht erneuert oder regeneriert werden, daher ist der Begriff „erneuerbare Energie“ streng genommen falsch. Man versteht unter der „Nutzung der erneuerbaren Energien“ einen Prozess der Energieumwandlung (z. B. in Elektrizität), ohne dass dabei begrenzte Ressourcen wie Kohle, Erdgas, Erdöl oder Kernbrennstoffe verbraucht werden.

Sonnenenergie wird zu einem recht kleinen Teil in natürlichen Prozessen kontinuierlich umgewandelt (z. B. Biomasse) und zu einem größeren Teil direkt in den

Weltraum reflektiert oder auf der Erde thermisch absorbiert. Die Nutzung erneuerbarer Energien bedeutet eine Umleitung eines Teils dieser Energieströme, um sie für den Menschen nutzbar zu machen.

Im Gegensatz zur Nutzung laufender Prozesse steht der Abbau von fossilen Energiequellen, die heute sehr viel schneller verbraucht als neu gebildet werden. In einem strengen Sinn wären auch sie erneuerbar, allerdings nicht auf menschlichen Zeitskalen. Der jährliche weltweite Verbrauch fossiler Brennstoffe entspricht

etwa der Menge, die innerhalb von 750 000 Jahren in früheren geologischen Epochen gebildet wurde.

Der Gebrauch der Begriffe „Erneuerbarkeit“ und „Regeneration“ weist auf diesen Unterschied hin: Entscheidend ist das Prinzip der Nachhaltigkeit, das heißt, dass der Mensch eine Ressource nicht stärker beansprucht, als sie sich regenerieren kann.

Die in der Sonne ablaufende Kernfusion ist die Quelle der solaren Energie und damit der meisten regenerativen Energien, mit Ausnahme der Geothermie und der Gezeitenkraft. Die Sonne hat eine restliche Brenndauer von voraussichtlich etwa 5 Milliarden Jahren, so dass heute bei regenerativen Ressourcen nicht das Problem der zeitlich begrenzten Reserven auftritt.

Auf der Erde können diese Energiequellen in Form von Sonnenlicht und -wärme, Windenergie, Wasserkraft und Biomasse genutzt werden.

Besonders anschaulich ist der Prozess der Erneuerung bei Energie aus Biomasse: Für nahezu alle laufenden Prozesse in der irdischen Biosphäre ist die Sonne der ständige Energielieferant. Diese Prozesse können sogenannte nachwachsende Rohstoffe hervorbringen, deren forcierte Verbrennung, etwa zu Heiz- oder Antriebszwecken, an die Stelle natürlicher Verrottung tritt. Dabei wird gerade so viel Kohlendioxid frei, wie die gewach-

sene Biomasse der Atmosphäre zuvor entnommen hat.

Bei der Windenergie handelt es sich um die kinetische Energie der bewegten Luftmassen der Atmosphäre. Sie ist eine indirekte Form der Sonnenenergie und zählt deshalb zu den erneuerbaren Energien. Die Windenergie-Nutzung ist eine seit dem Altertum bekannte Möglichkeit, um Energie aus der Umwelt zu schöpfen.

Der kurzwellige Anteil Sonnenstrahlung kann mit Hilfe der Photovoltaik in elektrische Energie (Solarstrom) umgewandelt werden. Die langwellige Strahlung wird als thermische Energie über Solarthermie-Anlagen eingefangen und genutzt. Die Wandlung in thermische Energie durch sogenannte Sonnenkollektoren ist die weltweit meistverbreitete technische Nutzung der Sonnenenergie.

Auf der Burg werden von jedem umgesetzten Euro (Übernachtung und Verpflegung) ca. 16 Cent für Energie (Strom und Gas) ausgegeben. Um bezahlbar bleiben zu können, müssen wir uns Gedanken machen, wie wir diese Kosten minimieren können.

Für die Pfingsttagung haben wir Referenten eingeladen, die uns aufzeigen können, welche Energiekonzepte für die Burg zukunftsfähig sind. Die VJL-Mitglieder sind herzlich eingeladen, an dieser Konzeption mitzuarbeiten.

Holger Pflüger-Grone



Programm für die Pfingsttagung 2008

Samstag, den 10. Mai 2008

- 15:00 Begrüßung im Burghof
- 15:30 Kaffeetrinken
- 16:30 **Dipl.-Geowissenschaftler Benedikt SAUER,**
Doktorand am Geowissenschaftlichen Zentrum der
Universität Göttingen
*„Der Energiehunger der Welt und seine Folgen –
Das Bioenergiedorf Jühnde als ein Baustein
eines Lösungsansatzes “*
- 18:30 Abendessen
- 20:00 **Dipl.-Physiker Wolfgang HAHN,**
S&W-Energiesysteme Eschwege
„Versorgungsmöglichkeiten mit Wind- und Sonnenenergie“

Sonntag, den 11. Mai 2008

- 08:00 Frühstück
- 09:00 EXKURSION mit dem Bus zum Bioenergiedorf Jühnde,
Führung
- 13:00 Mittagessen
- 14:30 SINGEN im Burghof
- 15:30 Kaffeetrinken
- 16:30 **Dipl.-Forstingenieur Holger PFÜGER-GRONE**
Landesbetrieb Hessen-Forst –
Leitung Forstliche Bioenergie
*„Energie aus nachwachsenden Rohstoffen –
Möglichkeiten und Besonderheiten“*
- 18:30 Abendessen
- 20:00 KONZERT im Meißnersaal

Montag, den 12. Mai 2008

- 08:15 Morgensingen im Burghof
08:30 Frühstück
09:30 **Dipl.-Ingenieur Kolja SCHÜMANN**
Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg
*„Biomasseanbau Natur-verträglich? –
Konflikte und ungenutzte Chancen“*
12:30 Mittagessen
anschließend Schlußkreis im Burghof
15:00 Gelegenheit zum Kaffeetrinken

Anmeldung zur Pfungsttagung

rechtzeitige Anmeldung mit der anhängenden Karte **bis spätestens 5. Mai 2008**

Anmeldung: Christa Flader, Himbeerbusch 26, 37603 Holzminden, Tel.: 05531/69 86
Bitte die Anmeldekarte vollständig ausfüllen. Nur schriftliche Anmeldungen sind möglich. Gäste müssen gleichfalls angemeldet werden. Bitte gegebenenfalls zusätzliche Anmeldekarten anfordern.

Erspar bitte Rückfragen.

Viele Grüße und ein Wiedersehen auf der Burg!

Holger Pflüger-Grone
Dr. Tobias Wollny Regina Schilling

Kosten der Pfungsttagung

1. Tagungsbeitrag für Gäste (je Person):	Vollzahler	20,- €
	ermäßigter Beitrag *)	10,- €
2. Unterkunft auf der Burg und Verpflegung	Vollzahler	100,- €
(incl. Tagungsbeitrag)	Vollzahler Neubau	110,- €
	ermäßigt *)	80,- €
	Zelter	50,- €

Nichtmitglieder der VJL zahlen einen Zuschlag von € 10 pro Person.

Wäschewang auf der Burg! Leihgebühr für Bettwäsche: 5,00 €

Alle Beiträge sind auf der Burg zu entrichten.

Die Tische werden wieder eingedeckt.

*) Ermäßigter Beitrag für Jugendliche in der Ausbildung.

Anmeldung

Pfingsttagung 2008
(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Ich / wir nehme(n) mit Person(en) an der Pfingsttagung teil.

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Ehepaar | <input type="checkbox"/> Einzelteilnehmer / in |
| <input type="checkbox"/> Ermäßigungsberechtigte / r | |
| <input type="checkbox"/> Gesamttagung | <input type="checkbox"/> nur Teilnahme am Wochenende |
-

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Unterkunft in der Burg | <input type="checkbox"/> Ich möchte, falls möglich, gegen Aufpreis (s. Preistafel) im Neubau untergebracht werden.
Falls der Neubau nicht möglich sein sollte: |
| | <input type="checkbox"/> bin ich mit der Unterbringung in der Burg einverstanden. |
| | <input type="checkbox"/> bitte ich um Benachrichtigung, um eventuell Privatquartier besorgen zu können. |
-

- Ich bin Vegetarier / in und bitte um entsprechende Kost.
- Ich bin gehbehindert.
- Ich kann ggf. im Etagenbett schlafen.
-

Ich möchte gern mit

aus in einem Zimmer untergebracht werden. Ich habe dies mit ihm / ihr besprochen.

- Ich / wir komme(n) am Samstag mit dem Zug um Uhr in Witzhausen-Nord an und möchte abgeholt werden. **Einsatzkosten für den Burgbus beträgt für jede Fahrt 15,- Euro !**

Absender:

Name: Alter:

Strasse:

PLZ: Ort:

Telefon:

(Unterschrift)

Pfingst-Zeltlager der Jungen Ludwigsteiner

Wie jedes Jahr treffen sich auch diesmal wieder die „Jungen Ludwigsteiner“ (DJL) zu ihrem traditionellen Pfingst-Zeltlager. Vom Freitag, dem 9. Mai, am Nachmittag, bis zum Pfingstmontag früh werden die Zelte auf der Wiese vor der Burg aufgebaut. Auch wenn das Wetter uns, wie im letzten Jahr, manchmal einen Strich durch die Rechnung macht, haben wir immer sehr schöne Tage gehabt, angefüllt mit Unterhaltungen, Sonnenbaden oder Pfützenspringen, Wanderungen, Nachmittagen am See und Abenden am Feuer. Die DJL entstand ursprünglich aus der Jugend der Familienwoche, die jedes Jahr zu Ostern auf dem Ludwigstein stattfindet, mittlerweile gibt es aber auch einige, die nur zu Pfingsten kommen.

Jedenfalls sind alle, die der DJL nahe stehen, herzlich eingeladen, am diesjähri-



gen Treffen teilzunehmen. Meldet Euch bitte vorher an bei Tilo (tilo.gerstberger@web.de) und Friedrich (friedrich.e@gmx.de), damit keiner hinterher ohne Zeltplatz und Essen auskommen muss.

Bis bald!

Ruben Quaas

Novembergespräche 2008

Liebe Ludwigsteiner!

Im Jahreslauf der VJL-Veranstaltungen haben die Novembergespräche seit Jahrzehnten ihren festen Platz. Auch in diesem Jahr wollen wir uns deshalb am Wochenende vom 14. bis 17. November 2008 auf der Burg zusammenfinden. Als Motto der „Gespräche“ wurde diesmal gewählt: „Auf Reisen und auf Fahrt“. Wir werden uns bemühen, eine attraktive Mischung von Referenten und Vortragsthemen zusammenzustellen, die unsere „Novembergespräche“ wieder zu einem interessanten Erlebnis und zu einem besonderen Wochenende machen wird. Bitte nehmt Euch die Zeit und notiert schon jetzt fest den Termin.

Herbert Reyer



Disteln – Stachelige Schönheiten

Sie kratzen und stechen. Sie sind lästig und unnützlich; kurz gesagt: Disteln sind nicht gerne gesehen. Schon die Bibel weiß von diesem lästigen Unkraut zu berichten („Im Schweiß seines Angesichts soll der Mensch seinen Acker bestellen, Dornen und Disteln sollen darin wachsen“ 1. Mose [Genesis] 3,18 und „Und er ließ die Ältesten der Stadt greifen, nahm Wüstendorn und Stacheldisteln und zerdrosch damit die Männer von Sukkoth“ Richter 8,16). Den Bauern sind die Disteln ein besonderer Dorn im Auge, denn mit ökologischen Mitteln ist diesen Pflanzen wegen ihren tiefstreichenden Pfahlwurzeln nur sehr schwer beizukommen. Dennoch wurde einer Distelart eine besondere Ehre zuteil; die **Nickende Distel** (*Carduus nutans*) wurde zur Blume des Jahres 2008 gewählt.

Als Disteln werden umgangssprachlich mit Dornen bewehrte, stachelige Pflanzen bezeichnet. In der Botanik bezeichnen sie mehrere Gattungen der Korbblütler (Asteraceae), u.a.:

- Ringdisteln (*Carduus*)
- Kugeldisteln (*Echinops*)
- Mariendisteln (*Silybum*)
- Wetterdisteln (*Carlina*)
- Kratzdisteln (*Cirsium*)
- Eselsdistel (*Onopordum*)
- Gänsedisteln (*Sonchus*)
- Färberdisteln (*Carthamus*)

Diese stacheligen Pflanzen sind durchaus schön anzuschauen. Im Sommer entfaltet sich eine meist violett leuchtende Blüte. Ein genauer Blick auf das,



Blütenkopf der **Nickenden Distel** (*Carduus nutans*) mit Tagpfauenauge, Hummeln und Schwebefliege

was wir als Blüte bezeichnen, offenbart, dass wir eigentlich keine Blüte vor uns haben, sondern einen Blütenstand („Korbblüte“). Viele kleine röhrenförmige Einzelblüten stehen so dicht beieinander, dass sich nun der Eindruck einer Einzelblüte ergibt. Dadurch wird erreicht, dass Insekten beim Besuch eines Blütenstandes auf einen Streich eine ganze Reihe von Blüten bestäuben. Danach bildet sich aus jeder kleinen Einzelblüte eines Distel-Blütenkopfes ein Same mit einem kleinen Fallschirm, dem so genannten Pappus, ein aus Kelchblättern umgebildetes haarförmiges Gebilde, das der Ausbreitung (durch Wind oder Tiere) dient. Dieser federig lockere Samenhäufchen ist gar nicht mehr kratzig, sondern flauschig weich und fühlt sich wie ein Kopfkissen an.

Disteln waren früher allgegenwärtig. Dies zeigen Ortsnamen (z.B. Hertendisteln), Flurnamen (Distelkamp) und Berufsbezeichnungen (Baudendistel). In Burgund gibt es eine kleine Gemeinde mit dem Namen **Chardonnay**, einer von Cardonnacum abgeleiteten Ortsbezeichnung. Unter Cardonnacum versteht man eine Gegend mit zahlreichen Disteln (franz.: Chardon). Bekannter ist natürlich die dort kultivierte Rebsorte Chardonnay, eine Weißburgunderrebe, die zu den populärsten Rebsorten der Welt gehört. Auch in Deutschland nimmt ihr Anbau beständig zu.

Unter den Disteln gibt es nicht nur gefährdete Unkräuter. Schon im Altertum (Dioskurides, 1. Jh. nach Chr., „*De materia medica*“) wird die aus dem Mittelmeergebiet und Vorderen Orient stammende



Krause Distel (*Carduus crispus*); aus Sturm – Deutschlands Flora in Abbildungen (1796)



Blütenkopf der **Krausen Distel** (*Carduus crispus*)

Mariendistel (*Silybum marianum*) als Heilpflanze genutzt (bei chronisch entzündlichen Lebererkrankungen und Verdauungsbeschwerden). Erste Berichte über die **Artischocke** (*Cynara scolymus*) gibt es bei Plinius maior (1. Jahrh. nach Chr.). Die frostempfindliche Artischocke stammt ursprünglich aus dem Mittelmeerraum. Essbar sind nur die unteren fleischigen Teile der Schuppenblätter und die Blütenböden. Als Heilpflanze wird ihr eine appetitanregende, verdauungsfördernde und cholesterinsenkende Wirkung zugeschrieben.

Die **Färberdistel** (*Carthamus tinctorius*) stammt aus Kleinasien und wurde in Ägypten bereits 3500 v. Chr. zur Färbung von Mumienleinwänden und anderen Geweben verwendet. Im Mittelalter kam sie aus Ägypten nach Mitteleuropa. Ab dem 17. Jahrhundert gab es systematischen Feldbau in warmen Gegenden (Elsass, Thüringen etc.). Aus den Samen der Färberdistel wird das wegen seines hohen Gehaltes an mehrfach ungesättigten Fettsäuren und Vitamin E hoch geschätzte Distelöl (auch Färberdistelöl genannt) gewonnen.

Durch Saatgutreinigung, Spritzmittel und veränderte Anbaumethoden in der Landwirtschaft sind die Disteln seltener geworden. Die **Nickende Distel** gehört zur dörflichen Unkrautflora, einer Pflanzengesellschaft, die es in Europa mehrere tausend Jahre gegeben hat. Während in der Vergangenheit der ländliche Raum mit einer Vielzahl von unversiegelten Teil Lebensräumen und Strukturen zwischen Hof- und Gebäudebereich, entlang von Mauern und Hecken, auf Abfall-, Zwischenlager- und Restplätzen geprägt war, hat heute die so genannte Verstädtierung auch das Dorf verändert und insbesondere versiegelte Flächen hinterlassen.

Das Verschwinden der dörflichen Biotope führt nicht nur zum Rückgang der dörflichen Unkrautflora, sondern immer auch der dazugehörenden Fauna. Die Nickende Distel ist Nahrungshabitat für Schmetterlingsraupen und Insektenlarven. Sie ist Bienen- und Hummelweide sowie Futterpflanze für zahlreiche Falterarten, darunter Feueriger und Großer Perlmutterfalter, Graubindiger Mohrenfalter und Mattscheckiger Braundickkopffalter. Die Schwebfliegen sammeln die Pollen, die Ameisen werden über den süßen Duft angelockt. Für körnerfressende Vögel wie den Stieglitz (Distelfink) sind die ausgetrockneten Samenstände stehen gelassener Disteln eine wichtige Nahrungsquelle.

Man findet die Nickende Distel ziemlich häufig in offenen Wildkraut-Gesellschaft



Nickende Distel (*Carduus nutans*); aus: Sturm – Deutschlands Flora in Abbildungen (1796)

ten, an Wegen, Schutt- und Verladeplätzen, an Böschungen, auf sommerwarmen, meist stickstoff- und kalkhaltigen Böden. Sie breitet sich nicht selten auf Magerweiden aus, wenn der Viehbesatz für die Fläche zu hoch ist. Dann werden die übrigen Pflanzen tief abgegrast und nicht selten der Boden verwundet. Dadurch entstehen ideale Voraussetzungen für die Zunahme von Disteln, die das Vieh verschmäht.

Als Anfang der 90er Jahre auf dem Ludwigsteiner Burgberg die Verwaltung der Streuobstwiese durch die Deutsche Waldjugend gestoppt und die Fläche entbuscht wurde, konnte man in den Jahren danach ein üppiges Vorkommen an Disteln beobachten. Am häufigsten anzutreffen war auf den frischen und nährstoffreichen Standorten die **Krause Distel** (*Carduus crispus*), seltener die **Nickende Distel** (*Carduus nutans*) auf den flachgründigeren, trockeneren und kalkhaltigeren Standorten.

Die Krause Distel ist eine zweijährige krautige Pflanze, die Wuchshöhen von 50 bis 140 (-200) cm erreicht. Der Stängel ist spinnwebig behaart, vor allem im oberen Teil verzweigt, durch herablaufende Blattränder deutlich dornig-geflügelt. Die wechselständigen Laubblätter weisen einen gleichmäßig bedornten

Blattrand auf und stehen sowohl in einer bodenständigen Rosette als auch am Stängel verteilt. Die Blütenköpfe an den Zweigenden sind knäulich gehäuft, selten einzeln, 15 - 25 mm breit, sitzend oder auf höchstens kurzen kraus-geflügelten Stielen. Die Röhrenblüten sind 12 - 16 mm lang, purpurfarben, selten weiß. Blütezeit: Juni bis September.

Die Nickende Distel ist eine zweijährige krautige Pflanze, die Wuchshöhen von 30 bis 100 (-200) cm erreicht. Der Stängel ist spinnwebig-wollig behaart, einfach oder wenig verzweigt und durch herablaufende Blattränder breit und kraus dornig-geflügelt. Die wechselständigen Laubblätter weisen einen stark bewehrten Blattrand auf und stehen sowohl in einer bodenständigen Rosette als auch am Stängel verteilt. Die Nickende Distel fällt durch ihre 2 bis 6 cm breiten, fast kugeligen Blütenstände auf. Die Hüllblätter oberhalb des eiförmigen Blütengrundes sind eingeschnürt und dann meist mit starrer, zurück gebogener Stachelspitze versehen. Die körbchenförmigen Blütenstände enthalten über 100 Röhrenblüten. Die Röhrenblüten (18 - 22 mm lang) sind purpurrot und süßlich duftend. Blütezeit: Juli bis September.

Wolfgang H. Müller

Neue Mitglieder

Kerstin Morgenroth, Hannover
Ulrich Siebald, Witzenhausen
Bernd Spahr, Besigheim
Verona Schenke, Hamburg

Anschrift gesucht

Kai Vollert, zuletzt Ammersbek

Gedanken der Jüngsten

Ich freue mich auf die Familienwoche, denn dort treffe ich meine Freunde wieder. Wir haben dort täglich ein tolles Programm! Wir singen sehr viel. Das Theaterspielen macht viel Spaß. Beim Essen sitzen wir zusammen mit der Meute in einem anderen Raum als die Eltern (Jippy!). Beim Tanzen tanzt jeder mit jedem, egal wie alt. Das ist schön, denn dann kann man den Großen beweisen, dass man auch tanzen kann. Alles ist ein Miteinander und macht viel Vergnügen.

Das Abendprogramm ist für uns (Meute 2) meist so gestaltet: Tanzen, Schwimmen, Geschichte am Kamin, Spielen (leise) und dann auf die Zimmer. Am Nachmittag gibt es verschiedene Bastelangebote oder man kann auch in der gemütlichen Kaffeestube (Meißner-

zimmer) sitzen und Kuchen essen. Eine große rote Spielekiste steht den Teilnehmern zur Verfügung, in der sich beispielsweise Stelzen und Brettspiele befinden.

Morgens sind wir Kinder in unseren Meuten und haben zusammen jede Menge Freude. Wir spielen zum Beispiel „Gurken fangen“, Verstecken, Schnitzeljagd, Ralleys und noch vieles mehr. Am letzten Abend findet der „Bunte Abend“ statt. Dabei tragen verschiedene Gruppen Tänze, Sketche und noch vieles mehr vor. Der Bunte Abend ist der letzte Höhepunkt. Danach (Montagsmorgen) geht es ans Autopacken und sich zu verabschieden. Das ist jedes Mal sehr traurig, und es fließen viele Tränen. Alles in allem: Die 10 Tage sind spitze!

Kathrin Schott (11 Jahre)

*Mit dem Tode ist es wie mit der Sonne.
Wir sehen sie am Horizont untergehen,
aber wir wissen, dass sie drüben weiterscheint.*



Wir gedenken unserer Verstorbenen

Günther Schwartz, Osnabrück	* 13.1.1916, † Dezember 2007	91 Jahre
Magdalena (Lee) Paukner, Hamburg	* 29.9.1911, † Dezember 2007	96 Jahre
Hildegard Brandt, Steinfurt	* 27.8.1909, † 16.10.2007	98 Jahre
Sigrun Pflästerer, Buchholz	* 11.9.1939, † 18.2.2008	68 Jahre
Elfriede Fricke, Braunschweig	* 3.6.1911, † 27.3.2007	96 Jahre
Ingolf Oßwald, Norderstedt	* 8.12.1931, † Winter 2008	76 Jahre

Nachruf Lee Paukner

Ein langes freudvolles Leben hat sein gutes Ende gefunden. Lee Paukner, geboren am 29. September 1911, hat am 18. Dezember 2007 für immer aufgehört zu atmen. Ihr Leben gehörte dem Tanz, der Musik, ihrer Heimatstadt Hamburg und der Jugendbewegung.

Schon während ihrer kaufmännischen Ausbildung fand Lee in den zwanziger Jahren den Weg in den gewerkschaftlichen Jugendbund. Die Fahrten mit Gleichgesinnten, tänzerisches Arbeiten mit der Laban-Schülerin Lola Rogge, Chorsingen an der Hamburger Singakademie und der Liedvortrag mit Klampfe und Laute wurden ihr zum Lebensinhalt.

Während der Kriegszeit tourte Lee dienstverpflichtet mit plattdeutschen und Volksliedern durch Einrichtungen der „Wohlfahrt“. Danach begründete sich privat der alte Jugendbund als GdAF (Gemeinschaft der alten Freunde) wieder. Wanderfahrten, Singetreffen und Jahreszeitenfeste hielten die Gruppe beisammen.

In Hamburg war Lee in den letzten Jahrzehnten zuhause im Hans-Breuer-Singkreis, im Hamburger Mandolinen-Orchester, bei den Naturfreunden und in zahlreichen Sportvereinen, wobei sie in einer gerade gegründete Trachtengruppe 1985 tänzerisch mit aufbaute und eine Kindergruppe leitete.

Seit 1982 fuhr sie regelmäßig zu Veranstaltungen der Vereinigung Burg Ludwigstein, deren Mitglied sie 25 Jahre war. Auf der Tanz- und Wander- sowie auf der Jahresschlusswoche tanzte Lee souverän mit uns und leitete bis zuletzt



das mehrstimmige Singen im kleineren Kreis. Mit ihrer tonangebenden festen Stimme hatte sie zu jedem vorgeschlagenen Lied immer die passende Tonlage parat. Bei den Tagungen der Vereinigung hat sie uns nach anspruchsvollen Themenvorträgen viele entspannte Tanzstunden beschert, und bis spät in die Nacht hinein war Lee am Kaminfeuer mit ihrer Gitarre dabei. Wir haben ihr viele schöne Stunden auf der Burg zu verdanken.

Als Tanzleiterin bei einem Treffen der Walter-Hensel-Gesellschaft Ostern 2002 erlitt Lee einen Beckenbruch, von dem sie sich nicht wieder erholt hat. Sie konnte aber bis zuletzt mit viel Hilfe in ihrer Wohnung bleiben.

Anlässlich einer würdigen Gedenkfeier mit Erinnerungen und Bildern sowie mit Lied, Spiel und Tanz nahmen fast 50 Freunde aus 5 Gruppen (gestaltet von ihrem Sohn und ihren beiden Schwiegertöchtern) am 10. Januar von Lee Abschied.

Gerda Hoyer

Nun doch: Eurowoche 2008 findet statt!

Nach einer sehr schönen, aber finanziell sehr schlechten Eurowoche 2007 mussten wir als Arbeitskreis Europäische Jugendwochen auf Burg Ludwigstein e.V. zum Ende des vergangenen Jahres leider feststellen, dass die Durchführung der nächsten Eurowoche auf tönernen Füßen stand.

Zum Ostermarkt im Februar dieses Jahres kamen der geschäftsführende Vorstand des Arbeitskreises und der neue Vorstand der Stiftung Jugendburg Ludwigstein zu einem Krisengespräch zusammen. Dabei mussten wir dann feststellen, dass es keine Möglichkeiten gab, die bestehende Finanzlücke mit Hilfe der Stiftung zu überbrücken. Am Ostermarkt musste daraufhin verkündet werden, dass die Gelder nicht ausreichen werden, um guten Gewissens die Eurowoche 2008 zu planen!

Wir verloren unser Vereinsziel aber nicht aus den Augen und einige glückliche Umstände veränderten die Sachlage doch noch zum Positiven: Der Wettergott meinte es am Ostermarkt sehr gut mit uns, wir erhielten in der Werbung zum Markt unverhofft Unterstützung durch Rundfunk und Fernsehen. Und durch weitere Sparmaßnahmen und Angebote unsererseits während des Marktes konnte ein besseres Ergebnis als erwartet verbucht werden.

Auf dieser veränderten Grundlage habe ich dann noch einmal das Gespräch mit dem Stiftungsvorstand gesucht. Die Gespräche mit der Stiftungsvorsitzenden Eva Eisenträger verliefen sehr erfolgreich für beide Seiten. Durch ein weiteres Entgegenkommen des Stiftungsvorstan-

des und das gute Ergebnis des Ostermarktes ist es uns nun doch noch möglich geworden, die 52. Eurowoche 2008 auf Burg Ludwigstein durchzuführen.

Nachdem zunächst alles abgesagt war, haben wir wieder begonnen, die Eurowoche zu organisieren. Sie wird vom

**Sonntag, den 27. Juli
bis
Sonntag, den 3. August**

stattfinden.

Maike Lenz, unsere künstlerische Leiterin und 2. Vorsitzende des Arbeitskreises hat schon wieder fleißig die Fühler ausgestreckt, und es sind wieder sehr interessante Gäste auf unserer Liste: Eine Gruppe aus Bulgarien hat bereits zugesagt, eine Gruppe aus Südfrankreich, aus Nizza, ist im Gespräch. Verhandlungen werden auch mit einer Gruppe aus Litauen geführt.

Als besondere Überraschung werden wir unter Umständen auch eine kleine außereuropäische Gruppe zu Gast haben. Näheres wird aber noch nicht verraten!

Wir freuen uns also jetzt wieder auf die nächste Eurowoche auf Burg Ludwigstein und hoffen, alle, die den Ludwigstein kennen und schätzen, im Sommer zu unserer Veranstaltung begrüßen zu können, wenn es wieder heißt: „Viva Europa, Viva Burg Ludwigstein!“

*Norbert Gorldt,
1. Vorsitzender
des „Arbeitskreises Europäische
Jugendwochen auf Burg Ludwigstein“ e.V.*

Kirschenfest 2008 auf der Jugendburg Ludwigstein

Der wilde Balkan ist gerad' noch gut ...

In diesem Jahr findet das Kirschenfest vom 20. bis zum 22. Juni statt. Wir wollen gemeinsam mit Euch in eine geographische Region Südosteuropas mit 505.000 km² und ca. 50 Mio. Einwohnern eintauchen und insbesondere das Land, welches südlich der Donau in ost-westlicher Richtung bis zum Schwarzen Meer verläuft, das Balkan-gebirge, näher kennen lernen.

Schon seit ältester Zeit besiedelten Menschen die fruchtbaren Flusstäler dieses Gebirges und seiner Ausläufer. Als Balkan wird davon ausgehend oft auch die gesamte Halbinsel – vom Schwarzen über das Ionische bis zum Adriatischen Meer – bezeichnet. Seine besondere geographische Lage macht diese Region zur Drehscheibe zwischen dem europäischen und dem asiatischen Kontinent. Der Balkan war damit in der Vergangenheit das politische Zentrum mehrerer Großreiche, und viele unserer Lieder nehmen darauf Bezug.

Wart Ihr schon auf dem Balkan und insbesondere im Balkangebirge auf Fahrt? Oder ist dies Euer nächstes Ziel? Gern möchten wir zusammen mit Euch einen Bereich in der Jurte zum Thema „Der wilde Balkan“ gestalten. Bringt dazu Eure Fahrtenbilder auf Plakaten mit. Kennt Ihr Lieder oder Tänze oder Kochrezepte aus den Balkanländern – oder habt Ihr von dort besondere Gegenstände mitgebracht? Gern hören wir auch Geschichten aus diesen Ländern und von Euren Fahrten.

Bitte meldet Euch möglichst bald bei info@jubilu.de an, wenn Ihr etwas beitragen möchtet und Fragen oder Vorschläge habt.

Folgendes Programm ist vorgesehen:

Freitag, 20. Juni 2008

22.15 Uhr Eröffnung im Burghof

22.30 Uhr gemeinsame Singerunde
in der Jurte

Samstag, 21. Juni 2008

8.00 Uhr Morgenrunde

8.30 Uhr gemeinsames Frühstück im Lager

9.30 Uhr Arbeitsgemeinschaften /
Geländespiel

12.00 Uhr gemeinsames Mittagessen

13.00 Uhr Arbeitsgemeinschaften/Geländespiel / Kirschkuchen backen

15.30 Uhr Kaffeetrinken mit frisch
gebackenem Kirschkuchen

16.00 Uhr Zeit für Gespräche, Spaziergänge und anderes

19.00 Uhr Festmahl

20.00 Uhr Balkanabend (Darbietungen der Bünde, Vorstellung Gruppenarbeiten)

22.00 Uhr Feierstunde, anschließend
offenes Singen

Sonntag, 22. Juni 2008

9.00 Uhr Morgenrunde

9.30 Uhr gemeinsames Frühstück

10.00 Uhr Vormittagsprogramm

12.00 Uhr Schlussrunde –
anschließend Abbau

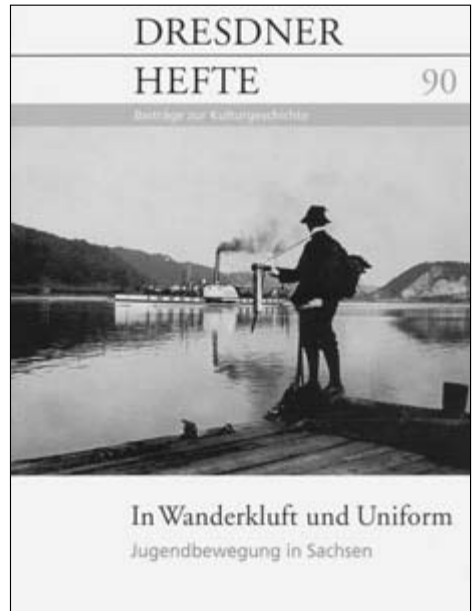
Preise pro Person (einschließlich Kostenplatz auf dem Lager): 20 €. – Für die Teilnahme an einzelnen AGs könnten evtl. noch zusätzliche Kosten anfallen. Bitte mitbringen: Kirschkuchenrezepte und -zutaten und einen kleinen Beitrag, der während einer Singerunde mit eingeflochten werden kann.

Sehr gern nehmen wir noch AG Angebote an! Bitte melden bei info@jubilu.de!

ewo – totti – tolu

Rezension
**In Wanderkluft
 und Uniform –
 Jugendbewegung
 in Sachsen**

In: Dresdner Geschichtsverein (Hrsg.):
 Dresdner Hefte.
 Beiträge zur Kulturgeschichte,
 Jg. 26 / 2007, Heft 90;
 112 Seiten, 4 Euro



Seit nunmehr 25 Jahren bereits gibt es die Dresdner Hefte (DH), entstanden 1983 „in einer Phase partieller Liberalisierung der DDR“ (Lühr). Seit 1991 erscheinen sie in konzeptionell und gestalterisch modernisiertem Outfit als Vierteljahresschrift zur Kulturgeschichte der Region Dresden, herausgegeben vom Dresdner Geschichtsverein. Die um die 100 Seiten starken Hefte kommen in der Regel in einer 5000er Auflage heraus, sie sind inhaltlich jeweils wechselnden Schwerpunktthemen gewidmet, häufig aus aktuellem Anlass (z. Bsp.: 800jähriges Stadtjubiläum 2006), und abgehandelt im Kontext der überregionalen und bisweilen auch der europäischen Kulturgeschichte (etwa: Russland und Sachsen in der Geschichte, Heft 74/2003).

Dem ebenso umsichtigen wie umtriebigen Chefredakteur Hans-Peter Lühr gelingt es immer wieder, nicht nur

renommierte Wissenschaftler, sondern zugleich auch kompetente Autoren für die DH zu gewinnen, denen die eben nicht allzu oft anzutreffende schriftstellerische Begabung zu eigen ist, neueste wissenschaftliche Forschungsergebnisse in unpräzisiertem Sprachgewand zu präsentieren. Das enorme Publikumsinteresse gibt diesem editorischen Konzept recht: Zahlreiche Hefte mussten mehrfach nachgedruckt werden, einige gerieten sogar zu Bestsellern (etwa zur Frauenkirche, Heft 71/2002 oder zu Gottfried Semper, Heft 75/2003). Die Dresdner Hefte gehören heute zu den erfolgreichsten regionalgeschichtlichen Periodika Deutschlands, 1993 wurden sie mit dem „Bundespreis der deutschen Heimatzeitschriften“ ausgezeichnet.

In ihrem Heft 90/2007 nun steht die Dresdner Jugendbewegung im 20. Jahrhundert, eingespannt zwischen Emanzi-

pation und Manipulation, im Zentrum der insgesamt 11 Beiträge. Der thematisch breit gefächerte Spannungsbogen reicht auf der Zeitleiste von der Kaiserzeit bis zum Beginn der DDR: Erste Einblicke in die Anfangszeit der sächsischen Jugendbewegung mit ihrem frühen Zentrum in Leipzig und ihrer Nähe zu Teilen der Lebensreformbewegung vor dem Ersten Weltkrieg sowie in die Gründungsphase der ersten Wandervogelgruppen in Dresden um 1907 gewähren die Beiträge von Justus H. Ulbricht und Alexander K. Müller. Die Lage der Dresdner Jugend im Schatten des Ersten Weltkrieges zwischen vormilitärischer Ausbildung, kriegswirtschaftlichen Diensten, Fronteinsatz und Opposition skizziert Carsten Schmidt, auf dessen bisher noch unveröffentlichte Dissertation zur Sozialpolitik und Kriegsgesellschaft in Dresden 1914-1918 (2007) man gespannt sein darf.

Der Themenbogen der nächsten Beiträge reicht von der bündischen Jugend in Dresden in der Zeit der Weimarer Republik, exemplarisch dargestellt an der Entwicklung der ideologisch heterogenen Gruppen der Pfadfinderbewegung, ihrer zunehmenden Uniformierung und Militarisierung und ihrer Hinwendung zu völkischen Ideologien (Andreas Peschel), über die christlichen, d.h. konfessionell gebundenen Jugendverbände mit z.T. stark nationalistischer Ausrichtung (Gerhard Lindemann) und die jüdischen Jugendvereinigungen und ihre Existenz zwischen Integration und Ausgrenzung und im Kampf gegen den Antisemitismus (Nora Goldenbogen, Gunda Ulbricht) bis hin zu den Naturfreunden als Teil der Arbeiterjugendbewegung (Rüdiger Berk, Kerstin Kraege) und der sozialistischen Jugend im Spagat zwischen Klassenkampf und Burgroman-

tik. „Zweifellos“, so die resümierende Einschätzung von Mike Schmeitzner, „gehörten Sachsen und Dresden in der Weimarer Republik zu den Hochburgen der Arbeiterjugendbewegung“.

Erstmals wird in dieser Ausgabe der DH über die städtischen Programme von HJ und BDM in der Zeit des Nationalsozialismus berichtet, die deren Totalitätsanspruch im Bereich der Jugendarbeit nach 1933 und ihren Einsatz an der „Heimatfront“ zur Deckung des Arbeitskräftebedarfs während der Kriegsjahre ab 1939 verdeutlichen (Christiane Schmitt-Teichert).

Beschlossen wird der Reigen explorativer Einzeluntersuchungen mit zwei Beiträgen zu den Jugendverbänden in Dresden in der Nachkriegszeit, in der die Jugend – nunmehr im Zeichen des Stalinismus – einer erneuten ideologischen Indienstnahme ausgeliefert war und die FDJ nicht nur ihre bürgerlichen Kontrahenten, vor allem aus den Reihen der Jungen Liberalen unter ihrer charismatischen Leitfigur Wolfgang Mischnick, ausschaltete (Mike Schmeitzner), sondern zumindest bis zum Frühjahr 1953 mit besonderer Schärfe gegen die Jungen Gemeinden vorging (Ellen Ueberschär). Zu dieser Zeit rief der FDJ-Chef Erich Honecker zur Liquidierung der kirchlichen Jugendarbeit auf; in der Folgezeit eskalierte der Terror gegen die Mitglieder der Jungen Gemeinden, was nicht zuletzt dazu führte, dass während des ersten Halbjahres 1953 ca. 35000 Jugendliche die DDR verließen.

Das materialreiche, informative und gut illustrierte Heft 90 der DH zur Jugendbewegung in Sachsen bietet interessante und aufschlussreiche punktuelle Einblicke in die Geschichte von Jugendbewegung und Jugendpflege in der Region Dresden

in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und damit einen ersten Aufriss als Inspiration für künftige, analytisch tiefer lotende Regionalstudien zu den Aktivitäten der Dresdner bzw. sächsischen Jugend im vergangenen Jahrhundert.

Das Heft kann bestellt werden bei: Dresdner Geschichtsverein e.V., Redaktion Dresdner Hefte, Wilsdruffer Straße 2a, 01067 Dresden (Tel. u. Fax: 0351/4956074 oder Email: info@dresdner-hefte.de)

Dr. Ullrich Amlung / Marburg

Neu auf der Burg

Warschau – Ludwigstein – Afrika

Ich heiße Aleksandra Glowacka, bin 29 Jahre alt und komme aus Polen. Ich habe Sonderpädagogik studiert, als Teamerin und Bewährungshelferin gearbeitet und die letzten drei Jahre Bildungsprojekte für Jugendliche und Lehrer bei der polnischen Stiftung „Zentrum für staatsbürgerliche Bildung“ in Warschau durchgeführt.

Seit Februar arbeite ich als Praktikantin des Deutsch-Polnischen Jugendwerks im Rahmen des Leonardo da Vinci-Programms in der Jugendbildungsstätte Ludwigstein. Ich bin für das deutsch-polnische Projekt „Der zehnte Brief“ verantwortlich. Im Rahmen des 2007 begonnenen Projektes folgen Jugendliche aus Polen und Deutschland den Spuren des jugendbewegten Pazifisten und Lebensreformers Hans Paasche. In diesem Zusammenhang pflanzten sie im September 2007 eine neue Paasche-Linde an der Burg.

Die Rückbegegnung in Polen wird vom 16. bis zum 22. Mai 2008 in Krzyw (Kreuz) stattfinden, wo Paasche mit seiner Familie gewohnt hat und vor fast 90 Jahren von Freikorpsleuten erschossen wurde. Diesmal wollen die deutsch-polnischen Schülertandems sich dieser Geschichte vor Ort widmen und sogar selbst Spuren



von Paasche legen. Geplant ist die Gestaltung einer afrikabezogenen „Paasche Ecke“ in der örtlichen Schule und die Präsentation des Buches „Lukanga Mukara“, das als Teil des Projektes erstmals ins Polnische übersetzt wurde. Am 21. Mai wird gemeinsam mit der Stadt eine Gedenkfeier anlässlich des Todestages von Hans Paasche vorbereitet.

Zur Zeit bin ich intensiv mit den Vorbereitungen der Veranstaltung beschäftigt. Unter anderem treffe ich mich regelmäßig mit den deutschen Jugendlichen, um ihnen, auf ihren Wunsch hin, ein bisschen Polnisch beizubringen. Unser ferner Zukunftsplan ist die Reise auf Paasches geliebten Kontinent – Afrika! Diesbezüglich hoffen wir, dass im kommenden Jahr aus dem jetzigen Tandem ein deutsch-polnisch-afrikanisches Trio entsteht.

Aleksandra Glowacka

Hallo! Ich bin **Armin Meurer** und seit Januar der neueste Zivildienstleistende auf Burg Ludwigstein. Allerdings war und ist das kein Problem, denn als „Neuling“ wurde ich sofort mit offenen Armen empfangen und in die „große Familie“ integriert.

Ich denke, das lag nicht zuletzt daran, dass mir die Burg durch Fahrten mit meiner Gruppe aus dem Bund Luchs nicht vollkommen unbekannt war.

Nach meinem Abitur stand für mich nicht sofort fest, dass ich Zivi auf der Burg werden wollte, denn eigentlich sollte es für mich in Richtung Naturschutz gehen. Nach meinem Testtag im Juli änderte sich das jedoch schlagartig. Ich bin nach wie vor von der Zusammenarbeit und der Atmosphäre

Mein Name ist **Friederike Stuke** und ich arbeite in diesem Frühjahr für einige Wochen im Archiv der deutschen Jugendbewegung.

Über ein Seminar der Geschichtsdidaktik der Universität Leipzig, das teilweise im Archiv stattgefunden hat, habe ich die Burg Ludwigstein kennen gelernt. Durch meinen Chef, Professor Dr. Alfons Kenkmann, der auch Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Archivs ist, und Frau Dr. Susanne Rappe-Weber wurde ich auf noch nicht erschlossene „Schätze“ im Archiv aufmerksam gemacht.

Einen davon schaue ich mir nun genauer an und erschließe z. Zt. den Aktenbestand des Archivs der Sächsischen Jungenschaft, der zwar vollständig erhalten, aber bisher noch nicht elektronisch einsehbar war. Dieses Archiv wurde bereits in den 1920er Jahren von Rudolf Kneip angelegt und seitdem auch vom späteren Sachsenkreis gepflegt und erweitert. 1988 ist es dann komplett mit allen Akten, Fotoalben und vielem mehr vom Archiv auf der Burg



überwältigt. Jetzt, nach meinem ersten Monat auf der Burg, bedauere ich bereits, diese im September wieder verlassen zu müssen, blicke meiner restlichen Zeit jedoch mit Freude entgegen.

übernommen worden.

Im Anschluss an meine Arbeit kann es von nun an von den Archivbesuchern auch im Internet und über ein Findbuch eingesehen und besser genutzt werden – und ich werde dabei wohl die

Erste sein. Denn nach meinem Studium der Geschichte, Politikwissenschaften und Soziologie in Münster, Perugia und Leipzig werde ich in diesem Sommer meine Magisterarbeit über die Sächsische Jungenschaft schreiben und deshalb wohl noch das ein oder andere Mal auf dem Ludwigstein sein.



Renovierungsarbeiten für Tischler- und Malergewerke vom
25. bis 28. Februar 2008 auf Burg Ludwigstein

Ein Dank an die Harz-Weser-Werkstätten gGmbH, Filialwerkstatt Dassel

Ich möchte mich auf diesem Wege den Harz-Weser-Werkstätten, insbesondere dem Team unter der fachlichen Leitung von Gruppenleiter Carsten Henne für die auf der Burg geleisteten Renovierungsarbeiten herzlich bedanken. Wir waren begeistert über die fachliche Kompetenz und mit welcher Freude die beteiligten Mitarbeiter in einer für sie völlig fremden Umgebung zusammen mit uns gearbeitet haben.

Ein großes Lob gilt der perfekten Arbeitsvorbereitung des Gruppenleiters

Carsten Henne. Wenn auch der Zeitplan sehr eng gesteckt war, wurden alle geplanten Projekte perfekt und in hoher Qualität ausgeführt und abgeschlossen.

Die sechs Beschäftigten waren hoch motiviert, mit uns in solch alten Gemäuern neue Betätigungsfelder kennen zu lernen.

Es war eine schöne und erfolgreiche Zeit und wir konnten uns am Ende von neuen, lieb gewonnenen Freunden verabschieden.

*Uwe Eck
Technischer Leiter*



Das Team von den Harz-Weser-Werkstätten (2. v. r. Uwe Eck)

Die Burg Ludwigstein als Ehren- und Mahnmal

*Liebe Freunde der Burg,
als Angehörige der deutschen Jugendbewegung die stark verfallene Burg 1920 vom Staat kauften, planten sie die Errichtung einer Jugendburg. Diese Burg sollte die Erinnerung an die im ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten aus den Reihen der Jugendbewegung wach halten. Die im Zentrum gelegene Steinkammer, ein massiver, gemauerter, mit einem Tonnengewölbe überdeckter Raum, wurde zu einem Gedenkraum umgestaltet.*

Dieser Raum wurde im letzten Jahr wieder hergerichtet und renoviert und zum Tag des offenen Denkmals der Öffentlichkeit erneut

zugänglich gemacht. Es wurden unzählige ehrenamtliche Arbeitsstunden in die Renovierungsmaßnahmen investiert.

Nun reicht unser Können und Geschick nicht für jede Tätigkeit, die notwendig ist, und so müssen wir die Restaurierung des prächtigen und historischen Glasfensters in fachkundige Hände geben. Deshalb bitten wir Euch um Hilfe.

Mit Eurer finanziellen Unterstützung werden wir das Gesamtbild wieder herstellen können. Bitte tragt durch Eure Spenden zum Erhalt des historischen Fensters im Gedenkraum bei.

Richard Geppert



Herzlichen Glückwunsch!

Am Sonntag, dem 20. Januar 2008, um 20 Uhr, hat die Archivleiterin Dr. Susanne Rappe-Weber ihren dritten Sohn

Florian Heinrich

geboren. Mutter und Kind sind wohlauf.

Olaf Grabowski

Bericht über die Beiratssitzung vom 7. März 2008

Der VJL-Vorstand bat Heiko Meserle als Schriftführer und 2. Vorsitzenden des Beirats im Dezember 2007 die Einladungen für die Beiratssitzung zu verschicken. Damit war der Wunsch verbunden, nach der letzten regulären Sitzung am 12.11.2005 wieder neuen Schwung in die Beiratsarbeit zu bringen. Folgende Punkte aus dieser letzten Beiratssitzung sollten dabei eine besondere Rolle spielen:

- Möglichkeiten zur Entlastung des Vorstandes
- Initiierung von und Unterstützung bei Veranstaltungen
- Beiträge für die Ludwigsteiner Blätter
- inhaltliche Diskussion
- Raumpatenbetreuung

Ferner hatte die Klausurtagung des VJL-Vorstandes und des Stiftungskuratoriums vom 1.3.2008 noch folgende Punkte für die künftige Beiratsarbeit angedacht:

- Informationstransfer
- Nachwuchsarbeit
- Zusammensetzung des Beirats ändern/öffnen
- themenbezogene Arbeit

Zur Beiratssitzung selbst kamen neben dem VJL-Vorsitzenden leider nur fünf Personen, von denen einer die Sitzung vorzeitig in Richtung Konzert verlies. Der VJL-Vorsitzende berichtete zunächst von den Themen, mit denen sich der VJL-Vorstand derzeit beschäftigt. An Hand einer Handlungsliste werden diese arbeitsteilig abgearbeitet. Weiterhin stellte er die Ergebnisse der Klausursitzung vor, die u.a. als Grundlage für eine Geschäftsordnung des Vorstandes dienen sollen.

Der VJL-Vorsitzende bedauerte in diesem Zusammenhang, dass der Beiratvorsitzende in den letzten drei Jahren nur an einer Vorstandssitzung teilgenommen hatte, obwohl er hierzu immer eingeladen wurde. Auch die Vorstandsprotokolle seien dem Beiratvorsitzenden für einen offenen Informationsfluss immer zugegangen. Aufgrund der geringen Teilnehmerzahl wurde auf eine Bearbeitung der Tagesordnung und der o. g. Punkte weitgehend verzichtet. Ein Beschluss wurde allerdings gefasst: „Aus der Beiratssitzung am 7.3.2008 ist kein Beiratvorsitzender oder Stellvertreter hervorgegangen. Der VJL-Vorsitzende begrüßt alle Initiativen, die zu einer Belebung des Beirates führen. Dazu lädt der VJL-Vorstand über die nächsten Ludwigsteiner Blätter an Pfingsten zu einer weiteren Beiratssitzung ein.“

Mit diesem Beschluss in der Tasche und der Initiative des VJL-Vorstands zu einer erneuten Einladung, wurde die Beiratssitzung beendet, nicht ohne teilweise noch die Chance zu nutzen, dem an diesem Wochenende stattfindenden Beiräutertreffen beizuwohnen.

Heiko Meserle



Vom Verwalten zum Gestalten – eine Einladung zum Gespräch

Viele, besonders jüngere VJL-Mitglieder, beklagen, dass in den Gremien der Burg Ludwigstein zu viel verwaltet und zu wenig gestaltet wird. Bei einem genaueren Blick kann durchaus festgestellt werden, wie in der vergangenen Dekade der Übergang von der „älteren“ zu der „mittleren“ Generation gestaltet wurde. Dies geht sicherlich vielen, so wie es mir als 20-Jährigem in den 1980er Jahren auch ergangen ist, nicht schnell genug. Inzwischen bin ich einen langen Weg mit vielen älteren Ludwigsteinern gegangen und sehr angetan von dem Engagement und der Verantwortung, die die jetzt ca. 30 bis 50-Jährigen für die VJL und die Burg erbringen bzw. erbracht haben.

Besonders die Turbulenzen des Jahres 2001, die möglicherweise viele der „jüngeren“ Generation nicht direkt miterlebt haben, bedingten ein zielgerichtetes und v.a. den MitarbeiterInnen gegenüber verantwortungsvolles Vorgehen. Sicherlich stand in den letzten Jahren neben dem Entwickeln vieler Lösungen, um eben aus diesem Tal zu kommen, ein immer stärker werdendes Verwalten zu Seite. Doch zu vielfältig waren die Probleme. Ob bspw. Hellmuth Behrendes Stiftung, Paasche Stiftung, Schließung der Jugendbildungsstätte und Neuaufbau einer Jugendbildungsstätte gGmbH, der Archiv Depositalvertrag, die Suche nach einem Burgbetriebsleiter oder nach Kandidaten für einen Stiftungsvorstand: es war Vergangenheitbewältigung und Neuausrichtung zugleich.

Die Kommunikation als übergreifendes Thema, die Einbindung möglichst aller

Generationen und Interessengruppen waren prägende Elemente auf dem Kuratoriumswochenende Anfang März 2008. Die Beiratssitzung am Wochenende des Beiräutertreffens (7.3.2008), trug, trotz ausdrücklichem Wunsch in der OMV, nicht zu einer „Wiederbelebung“ des Beirates bei.

Zum besseren Verständnis des Vergangenen und zum Gestalten des Kommenden erachte ich eine andere Form des Dialogs für notwendig. Daher bitte ich die VJL-Mitglieder und die an der Jugendburg Ludwigstein Interessierten um einen offenen Austausch. Da es neben der OMV schwer sein dürfte, die unterschiedlichen Generationen und Gruppen zu einem Termin zu vereinen, schlage ich zwei Termine für einen Austausch vor.

Ich würde mich freuen, VJL-Mitglieder möglichst vieler Generationen sowie Repräsentanten und Interessierte aus den der Burg sowie der VJL nahestehenden Gruppen und Bündnen zu einem Gespräch

- am **10. Mai 2008** um 13:30 Uhr bis 16:30 Uhr zum Beginn der Pfingsttagung (mit einer Unterbrechung für die Begrüßungsrunde der VJL-Pfingsttagung) im Rittersaal bzw. bei gutem Wetter auf der Terrasse vor der Burg – statt einer ursprünglich geplanten Beiratssitzung –
und
- am **21. Juni 2008** um 16:00 Uhr bis 18:30 Uhr parallel zum Kirschenfest im Gewölbekeller bzw. bei guten Wetter auf der Terrasse vor der Burg auf dem Ludwigstein begrüßen zu können.

*Holger Pflüger-Grone
Vorsitzender der VJL*

Erhöhung der Mitgliedsbeiträge ab 2008

Liebe Ludwigsteiner!

Hat etwa jemand von Euch übersehen oder vergessen, dass die letzte Ordentliche Mitgliederversammlung der VJL im November 2007 eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge ab 2008 beschlossen hat? Hier zur Erinnerung noch einmal die neu festgesetzten jährlichen Mitgliedsbeiträge:

Einzelmitgliedschaft	50,00 €
Ermäßigte Einzelmitgliedschaft	20,00 €
Familienmitgliedschaft	70,00 €
Korporative Mitgliedschaft	
bis zu 100 Mitgliedern	110,00 €
bei 101 bis 500 Mitgliedern	140,00 €
bei über 500 Mitgliedern	250,00 €

Denkt bitte daran, auch Eure Dauerüberweisungsaufträge entsprechend abzuändern bzw. den fehlenden Restbetrag nachzuzahlen, falls eine Überweisung in Höhe des alten Mitgliedsbeitrages schon Anfang des Jahres 2008 erfolgt sein sollte.

Wenn Ihr der Kassenverantwortlichen eine Einzugsermächtigung erteilt habt, braucht Ihr Euch um eine Änderung der Beitragshöhe nicht zu kümmern.

Ich bitte diejenigen, die der VJL noch zu DM-Zeiten eine regelmäßige Spende bewilligt haben, die Höhe dieser Spende angesichts der durch die Umrechnung entstandenen ‚krummen‘ Zahlen eurofreundlich in eine runde Summe zu verwandeln und mir dieses in einem kurzen, formlosen Schreiben mitzuteilen.

Regina Schilling

Darlehensverträge der VJL an die Stiftung

Die Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V. hat der Stiftung Jugendburg Ludwigstein und Archiv der deutschen Jugendbewegung im Mai 2002 in einer für die Stiftung finanziell äußerst schwierigen Zeit Darlehen in Höhe von 10.000 Euro gewährt. Der VJL-Vorstand hat in seiner Sitzung am 2. März 2008 beschlossen, diese Darlehen in eine Schenkung an die Stiftung umzuwandeln.

Zu dem von der Vereinigung im Oktober 2006 der Stiftung gewährten Darlehen zur Finanzierung des Kunstführers „Burg Ludwigstein“ (bearb. von Dr. Karl Kollmann) in Höhe von 6.000 Euro, beabsichtigt der VJL-Vorstand eine Zusatzvereinbarung mit der Stiftung über eine ratenweise Rückzahlung über bspw. 5 Jahre abzuschließen.

Der VJL-Vorstand

Ein Kuratoriumswochenende im Pumpenhaus

Anfang März verband das Kuratorium die offizielle Frühjahrskuratoriumssitzung mit einem Teil zum Austausch über Fragen, die jenseits des umfangreichen laufenden Geschäfts liegen. Ein Großteil der Kuratoren reiste bereits am Freitag Abend im Pumpenhaus zu einem ersten selbst gekochten gemeinsamen Abendessen an. Am Samstag Vormittag waren dann bis auf eine leider erkrankte Kuratorin alle Kuratoren im Pumpenhaus versammelt. Da in weiten Teilen eine Personalunion mit dem Vorstand der VJL besteht, gab es in vielen Bereichen auch bei den Themen Überschneidungen zwischen Kuratorium und VJL. Im Wesentlichen waren an diesem Wochenende folgende Aspekte Gegenstand der Gespräche bzw. kristallisierten sich als Felder weiterer Gespräche heraus:

- Kommunikation als übergreifendes Thema, insbesondere innerhalb des Kuratoriums, zum Stiftungsvorstand und zur VJL sowie dem Ring junger Bünde
- Verdeutlichung der satzungsgemäßen Aufgaben des Kuratoriums innerhalb der Stiftung Jugendburg Ludwigstein und Archiv der deutschen Jugendbewegung
- Einbindung möglichst aller Gremien, Generationen und Interessengruppen in eine vertrauensvolle Zusammenarbeit
- Ideen zu einer Reaktivierung und möglichen Umgestaltung des Beirats und seiner Arbeit sowie seiner engeren Einbindung
- Geschäftsordnung für das Kuratorium und evtl. auch für den VJL-Vorstand



Holger und Tatjana bei der Begutachtung der Moderatorenkarten

Am Samstag Nachmittag fand im Rittersaal die Kuratoriumssitzung statt. Neben den Kuratoren waren auch drei Mitglieder des Stiftungsvorstands sowie der Burgbetriebsleiter anwesend. Als einziger Beschluss wurde eine neue Geschäftsordnung des Stiftungsvorstandes genehmigt. Die Gespräche drehten sich um die Arbeitsgebiete der überwiegend neuen Stiftungsvorstandsmitglieder und um Vorschläge des Stiftungsvorstandes zum Umgang mit dem Thema „Neubau eines Gebäudes“. Hierbei wird der Stiftungsvorstand auch von Stephan Sommerfeld (Jugendbildungsstätte) unterstützt. Da derzeit Sondierungsgespräche bzw. Überlegungen zu Finanzierung, Unterhaltungskosten, Steigerung der Belegung und einem „Bauverantwortlichen“ laufen, kann erst später ausführlicher hierüber berichtet werden.

Im Anschluss an die Sitzung trafen sich alle zu einem gemütlichen gemeinsamen Abendessen im Pumpenhaus. Ein schöner und harmonischer Ausklang für ein konzentriertes und konstruktives Arbeitstreffen.

Tatjana Wander

Veranstaltungen auf der Burg

- 4.-7.5. Himmel aus Stahl/Preisträgerseminar Körber-Stiftung**
 Infos: Stephan Sommerfeld, Tel. (0 55 42) 50 17 30, info@jubilu.de
- 9.-12.5. Pfingsttagung der VJL – „Regenerative Energiekonzepte?“**
 Infos: Holger Pflüger-Grone, Tel. (0 55 42) 7 27 59, holger@ludwigstein.de und
 Wolfgang Müller, muellerwh@t-online.de
- 9.-12.5. Pfingstlager der Jungen Ludwigsteiner**
 Infos: Ruben Quaas, eMail: ruben@quaasens.de
- 16.-22.5. Der zehnte Brief/deutsch-polnisches Paasche-Seminar**
 Infos: Stephan Sommerfeld, Tel. (0 55 42) 50 17 30, info@jubilu.de
- 23.-25.5. Workcamp Kriegsgräberstätte Ludwigstein**
 Infos: Stephan Sommerfeld, Tel. (0 55 42) 50 17 30, info@jubilu.de
- 20.-22.6. Kirschenfest**
 Infos: Stephan Sommerfeld, Tel. (0 55 42) 50 17 30, info@jubilu.de
- 4.-6.7. World Collectors Meeting auf der Burg**
 Es kommen deutsche und viele ausländische Pfadfinder zum Sammeln
 und Tauschen von Pfadfindersachen etc.
 Infos: Stephan Schrölkamp (Schöppy), Schroelpfad@t-online.de
- 21.-25.7. „Fisch trifft Spätzle“/FSJ-Jugendcamp**
 Infos: Stephan Sommerfeld, Tel. (0 55 42) 50 17 30, info@jubilu.de
- 25.-27.7. Sommerbauhütte**
 Infos: Uwe Eck, uwe.eck@burgludwigstein.de
- 27.7.-3.8. 52. Europäische Jugendwoche**
 Infos: Norbert Gorldt, Tel. (0 60 04) 15 24, gorldt@blista.de
- 14.9. Tag des offenen Denkmals**
 Infos: Richard Geppert, richard.geppert@burgludwigstein.de
- 11.-12.10. Meißernacht/Festveranstaltung zu 95 Jahre Meißnertreffen**
 Infos: Stephan Sommerfeld, Tel. (0 55 42) 50 17 30, info@jubilu.de
- 24.-26.10. Archivtagung auf dem Ludwigstein**
 Erlebnisgenerationen – Erinnerungsgemeinschaften:
 Die Jugendbewegung und ihre Gedächtnisorte.
 Infos: Dr. Susanne Rappe-Weber, Tel. (0 55 42) 50 17 20,
 rappe-weber@burgludwigstein.de
- 14.-17.11. VJL – Novembergespräche**
 Infos: Herbert Reyer (hreyer@freenet.de) und
 Wolfgang Müller (wolfgang.mueller@biologie.uni-freiburg.de)

14.-16.11. VJL – Herbst-Familienwochenende

Infos: Kirsten Morgenroth, Stresemannallee 27g, 30173 Hannover, Tel.: (05 11) 63 65 88,
eMail: kirsten.morgenroth@arcor.de

14.-16.11. VJL – Arbeitswochenende der Jungen Ludwigsteiner

Infos: Jens Schabacher email: jensschabacher@hotmail.com

15.11. VJL-Mitgliederversammlung

Infos: Holger Pflüger-Grone, Tel. (0 55 42) 7 27 59, holger@ludwigstein.de

14.-16.11. Deutsche Waldjugend (Forstpatentreffen)

Infos: Jörg Franz (Tonne), Auf dem Hohenstein 3, 58675 Hemer, Tel.: (0 23 72) 66 08 49
Fax: (0 23 72) 6 23 61, eMail: geschaeftsstelle@waldjugend.de

21.-23.11. RjB-Hortentreffen

Infos: Wolfgang Müller, muellerwh@t-online.de

22/23.11. RjB-Bundesführerversammlung

Infos: Wolfgang Müller, muellerwh@t-online.de

6.-7.12. 24. Adventsmarkt des AK Europäische Jugendwochen

Infos: Norbert Gorldt, Tel. (0 60 04) 15 24, gorldt@blista.de

26.12. Weihnachtskonzert

Infos: Richard Geppert, richard.geppert@burgludwigstein.de



**Weitere Termine unserer Burggäste finden sich unter
www.burgludwigstein.de
burginterne Termine unter www.ludwigstein.de**

regelmäßige Termine:

dienstags, 19.30 bis 21.00 Uhr: Singen am Kamin im Speisesaal
mit Sebastian Laufer (sebl)

mittwochs, 19.00 bis 21.00 Uhr: Tänze der Völker im Meißnersaal
mit Gerhard Neudorf

sonntags, ab 19.30 Uhr: Liederabend auf der Burg; bei gutem Wetter
treffen wir uns draußen vor dem Tor und bei
schlechtem Wetter gemütlich am Kamin
im Speisesaal

